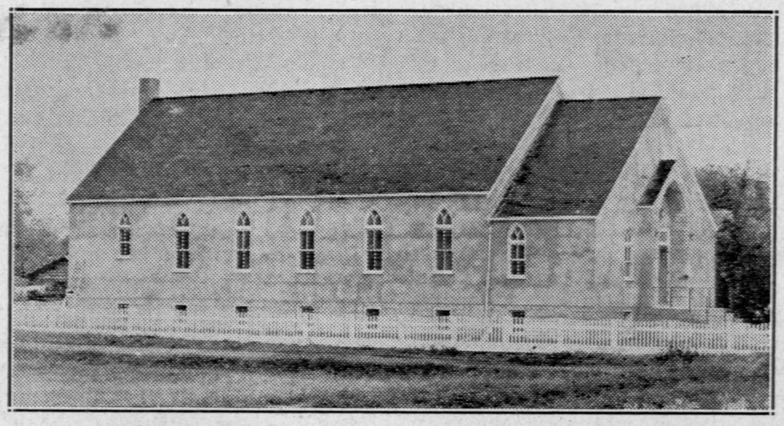
Die
Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

69. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, 13. November, 1946 | Nummer 46

Neues M.B. Bethaus in Morden, Man.



Diese neue Kirche ist 32 x 74 Fuß groß, mit vollem Erdgeschoß, 5 Sonntagsschulklassen, einer modernen Küche und großem Speisesaal. Gott segnete die Opferfreudigkeit und Arbeitswilligkeit der Gemeindeglieder mit Erfolg.

Der Friedhof.

Du Hof des Friedens, Land der stillen Ruh',—
Wenn lang genug des Menschen Herz gelitten,
Wenn er mit Stürmen aller Art gestritten,
Trägt man ihn deinen grünen Tiefen zu —
Der herbe Schmerz!
So manche Hoffnung sank in's frühe Grab
Und Blumen nur entsprießen seinem Hügel,
Es drückt der Tod sein unerbittlich Siegel
So manchem auf, den Seligkeit umgab —
Er muß hinab!
Dort ruht die Freude — dort auch schläft das Weh
So manche Lippen ruhen dort geschlossen,
Die nie ein Strahl des Glückes hat umflossen —
Sie sehnten sich aus diesem bittern Weh
Zu seiner Höh'!
Dort liegt die Braut. — Frisch in der Jugend Glanz
Sollt' eben sie zum Trau-Altare treten,
Da naht der Todes-Engel ungebeten,
Und reicht statt Myrthen ihr den weißen Kranz
Zum Todesgang.
So manches Kind schläft dort in dunkler Nacht,
Das stolz die Mutter auf dem Arm geschaukelt,
Ein Kind von heitrem Lenz umgaukelt,
Das kosend nur umgab des Glückes Pracht,
Es hat vollbracht!
So manches Herz schläft in dem kleinen Raum —
Dort schlummern Eltern, Schwestern, Brüder, Freunde,
So manche Träne rieselt dort hernieder,
Begraben liegt wohl hier manch' schöner Traum
Im engen Raum!
O, Hof des Friedens — manch ein ernster Chor
Zieht stumm hinauf zu deinen grünen Matten!
Zu deinen Gräbern, deinen kühlen Schatten
Blickt manch ein Aug', verhüllt vom Trauerflor —
O, sieh empor!
Das dunkle Grab hält deinen Liebling nicht,
Es schwebt der Geist hinauf zu jenen Sternen,
Hinauf, hinaus in weite blaue Fernen,
In jenes Land voll Glück und Glanz und Licht,
Verzage nicht.

Alles neu! . . .

Der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen. Offb. 21, 4.

Die Heilige Schrift ist sparsam mit der Ausmalung der ewigen Herrlichkeit. Hier gilt: Ihr könnt es jetzt nicht tragen (Joh. 16, 12) und: Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist.... (1. Kor. 2, 9). Aber an dem, was nicht mehr sein wird, sollen und können wir die Seligkeit ahnen. Weltmenschen sehen es für das größte Unglück an, wenn einmal nicht mehr sein wird, woran sie hienieden ihr Herz hängen. Christenmenschen dagegen als ihr größtes Glück, daß ihre Pilgrimschaft einmal zu Ende geht (2. Petr. 3, 13). Wenn erst der Sold der Sünde, die Quelle so vielen Jammers, nicht mehr ist, dann ist auch Geschrei und Schmerz entschwunden. Wer vermag das auszudenken: eine Erde ohne Leid? Wer ihn hören könnte, den tausendstimmigen Schrei, der täglich zum Himmel dringt, könnte es erst ermessen. Gottes Geschichtsschreibung beginnt ein neues Kapitel, wenn das Erste, Frühere, Alte abgeschlossen ist. Dann ist die Erlösung der Gotteskinder vollbracht: eine neue Menschheit auf einer neuen Erde.

F. Z.

Brüder in Not!

M.C.C. Kleider-Lager

auf 78 Princeß Street, Winnipeg.

Wir freuen uns, daß die Gemeinden Gruppen und einzelne Personen noch immer Kleidersendungen schicken, die hier dann sortiert, wenn nötig, geflickt und gereinigt werden. Dann werden dieselben in ziemlich großen hölzernen Kasten verpackt, um nach Europa (in letzterer Zeit hauptsächlich nach Deutschland) versandt zu werden.

In den letzten Monaten jedoch sind verhältnismäßig wenig Kleider angekommen, so daß die Schwestern, die in dieser Arbeit tätig sind, einen bedeutend kleineren Vorrat haben als früher.

Wir möchten daher alle Gemeinden, Gruppen und einzelne Personen auffordern, nicht müde zu werden, unserer Brüder und Schwestern auch weiter zu gedenken. Die Armen haben keine Möglichkeit, sich Kleider zu kaufen. Sie wohnen in ungeheizten Zimmern oder Kellerlöchern, wo sie das einzige Hemd oder Kleid das sie haben sehr oft nicht einmal über Nacht trocknen können, falls es am Tage geregnet hat. Der Herr wird jede Liebestat nicht unbelohnt lassen.

Betreff des Fleischeinkannens in Manitoba.

Diesbezüglich hat Br. C. F. Klassen, ehe er die Europareise antrat, berichtet und auch Br. C. Rempel, Kitchener, berichtet hierüber klar in seinem Rundschreiben vom 1. November wie man handeln soll. Möchte nur mitteilen, daß die Einquartgläser wieder leichter zu haben sind. Man wende sich bezüglich der Gläser an den lokalen Händler.

Die Zettel, die auf die Gläser geklebt werden, sind im Kleiderraum, 78 Princeß Str., Winnipeg, zu haben. Sobald eine Gemeinde oder Gruppe bei sich das Einkannen durchgeführt hat, bitten wir, solches an Br. C. A. DeFehr, 78 Princeß Str., zu berichten, mit Angabe der Zahl der Gläser.

Wir werden später zu wissen lassen, wann und wohin das konservierte Fleisch zur weiteren Verpackung hingebracht soll werden.

Wir hoffen, wir werden das Verpacken (crating) der Gläser wieder können mit freiwilliger Hilfe tun.

C. A. DeFehr, Mitglied des M.H.C., Winnipeg, den 10.11.46.

Dänemark, Jutland.

Gott zum Gruß, Ihr Lieben alle in der Ferne!

Gestern ging ich mit meiner Schwester im Lager auf den Hof. Da wurden wir ins Büro gerufen und wen sehen wir da? Herrn Göring und Frl. Esau vom Hilfswerk M.C.C. Meine Schw. und ich und noch paar junge Mädels halfen dabei, all die schönen Sachen auszuteilen. Unsre Mama's und auch wir waren angenehm überrascht. Jeder bekam 3 Stücke und so schöne Sachen. Dann bekamen wir für's Helfen noch jede ein großes Stück Ivory Seife. Um 2 Uhr war alles beendigt, Herr Göring hielt noch eine Versammlung ab, dann fuhren die beiden Helfer in der Not weiter ins andre Lager. Danken Euch herzlich für alles, Ihr lieben Spender fürs Hilfswerk. Ach, wenn ihr nur unsre Freude einmal miterleben könntet! Der liebe Gott steht den Gläubigen bei. Ich gehe noch fleißig zur Schule. Ihr glaubt garnicht, wie wir uns nach Vater und Brüder sehnen. Wenn wir erst zu ihnen fahren können, werde ich doch arbeiten müssen, ist doch Vater ganz blind geworden, durch den Krieg. Dann wähle ich mir einen Beruf, wo ich immer mit Kindern zusammen bin. Vielleicht gehe ich in ein Waisen-Kinderheim. Es sind so viele Kinder ohne Eltern jetzt durch den Krieg. Gott möge geben, daß wir doch bald aus unsrer Gefangenschaft befreit werden, denn eingesperrt sein, ist nicht leicht. Nochmals herzlichen Dank für all die schönen Sachen und für die uns hier im Gefangenenlager besuchen und gedenken. Gott vergelt's Euch allen.

Martha Friesen, 16 Jahre alt, Frederikshaven Dänemark, Fliegerhorst, Knievolt, Baracke C. Zimmer 1.

Matsqui, B. C.

Wir haben hier auch schon Herbstwetter, nachts leichte Fröste und auf den höheren Bergen hat es geschneit. Das Laub fällt von den Bäumen und die Wildgänse ziehen nach dem Süden.

Unsere Gruppe hier bei Matsqui ist noch immer im Zunehmen, und es haben wieder 5 Familien Farmen gekauft. Bis jetzt waren wir 48 Familien.

Sonntag, den 27. Okt. hatten wir unser erstes Tauffest. Es wurden John Enns, Gerhard Dürksen, Sohn von G. A. Dürksen, Helen und Menno Rempel, Kinder von Rev. A. Rempel, Margaret und John Willms, Kinder von J. P. Willms, Jakob Teichröb—Sohn von D. J. Teichröb und Gerhard Wall, Sohn von Jak. J. Wall getauft und in die M.B.-Gemeinde aufgenommen. Das Tauffest war auf der Farm des Kor. Martens, (der selbst noch auf Coaldale, Alta, wohnt) weil durch die Farm im kleiner Fluß fließt. Wir sind dem Herrn dankbar, daß sich noch Menschen zu Ihm bekehren und Ihm in der Taufe folgen.

Wir denken oft an die armen Flüchtlingen in Europa, und unser Wunsch und Flehen ist, daß sie doch alle bald nach Amerika gebracht werden könnten. Wenn wir hören, daß einige zurück nach Rußland geschickt worden sind, so stimmt uns solches sehr traurig, denn es ist doch, als wenn sie auf's neue ins Verderben gestürzt werden.

Von der Orenburger Ansiedlung sind in den Jahren 1937—1939, auch viele Männer nach Sibirien verbannt. Es hat niemand Nachricht von ihnen bekommen und keiner weiß, wo sie sich befinden. Ob niemand von den werten Lesern der Rundschau eine Ahnung hat, wo diese Aermsten alle hingekommen sind? Aber auch das Los derer, die noch in ihren Heimen sind ist ein sehr trauriges. Die Häuser, die nicht mehr repariert werden, fallen zusammen. Die Kost sehr schwach, an Fett und Fleisch ist nicht zu denken und auch Brot haben sie längere Zeit keines. Unterwäsche haben sie schon mehrere Jahre keine, auch ist das Bettzeug völlig abgerissen und der Kampf mit den Ungeziefer folgedessen schwer. Die junge Menschen auch Mädchen und junge Frauen, wurden in die Arbeitsarmee eingezogen und die alten Frauen und kleine Kinder mußten die Kollektivfarmen bearbeiten. Zudem mußten sie ihre Gärten, von den sie eigentlich nur leben, mit den Spaten umgraben.

(Fortsetzung auf Seite 4—1.)

Nachrichten:

—Ein mennonitischer Astronome, M. T. Brackbill, ist Prof. an der „Eastern Mennonite School" in Harrisonburg, Virginia. Auf einem Berge hinter den Schulgebäuden ist das Observatorium, wo er mit den Studenten in die Sterne schaut. Er hat ein gut illustriertes Buch über ihre Studien geschrieben, welches von „The Herald Preß," Scottdale, Pa., zu beziehen ist.

—In den Mennonitischen Gemeinden im Frazertale, B. C. haben die Erntedankfeste und Missionstage so bei $10,000.00 in die Missions- und Hilfskassen gebracht.

—Peter Lange, der Vater des bekannten Dr. P. R. Lange vom Tabor College, ist heimgegangen und wurde in Buhler, Kansas, am 19. Oktober beerdigt.

—Prof. D. F. Bergthold, Hillsboro, hat krankheitshalber seine Arbeit am College zeitweilig niederlegen müssen.

—Das Komitee für Publikation des Mennonitischen Lexikons hatte kürzlich eine Geschäftssitzung im Newton, Kansas. Das Werk, welches in Europa von den Brüdern Neff und Hege herausgegeben wurde, soll in Englisch übersetzt und hier weitergeführt werden. Harold S. Bender, Goshen und C. Henry Smith sind für die Redaktion verantwortlich. Br. Bender war unlängst in dieser Angelegenheit in Europa.

—Empfangs-Bescheinigungen für 130,000 CARE-Pakete, die in der amerikanischen und britischen Zone Deutschlands ausgeliefert worden sind, werden von Berliner Vertreter der Organisation an deren New Yorker Zentrale geschickt. Davon entfallen 80,000 auf Empfänger in der brit. und 50,000 auf solche in der amerikanischen Zone.

Die Verteilungsschwierigkeiten und Verzögerungen, denen sich die Beamten der CARE in jenen Gebieten von Deutschland gegenübersahen, sind jetzt im wesentlichen überwunden worden und die noch rückständigen Aufträge werden raschestens durchgeführt.

Diese Berichte aus Deutschland müssen alle, die CARE-Pakete an Verwandte und Freunde von „drüben" geschickt haben, beruhigen. Sie beweisen, daß die vorher mitgeteilten Verzögerungen jetzt sowohl in der amerikanischen wie auch in der britischen Zone behoben sind.

Man sieht die Auslieferung von 20,000 Paketen pro Woche in der amerikanischen Zone Deutschlands vor und will vollständig mit den „Bestellungen auf dem Laufenden bleiben."

—Der Rotary Club in Asuncion, Paraguay, überreichte dem M.C.C. Vertreter bei Friesland eine Spende für ihre Hilfe in Summe von $952.00. Die Einwohner haben damit die große Leistung unserer Arbeiter im Kampf gegen den Hakenwurm anerkannt.

—Auf der Walcheren-Insel in Holland verteilen die M. C. C. Vertreter an jeden Haushalt ein nützliches Kochgeschirr oder Farmgerätschaft.

„Christnpflicht" heißt die lokale Hilfsorganisation in Bayern unter der Leitung von Michael Horsch. Die wird jetzt direkt vom M.C.C. versorgt, betreut dort al-

(Fortsetzung auf Seite 7—2.)

Die Mennonitische Rundschau

Herausgeber:

[redacted]E CHRISTIAN PRESS, LTD., WINNIPEG, MAN., CANADA.

[redacted]tor — H. F. Klassen. Geschäftsführer — J. K. Neufeld.

[redacted]mentspreis: $1.75 jährlich, zahlbar im Voraus.—Erscheint wöchentlich.

Alle Korrespondenz und Zahlungen sind zu adressieren an:

THE CHRISTIAN PRESS LTD.,

[redacted]572 Arlington Str., Winnipeg, Manitoba, Canada.

[redacted]uthorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

[redacted]r Christ und die Natur.

Man hat mir heute eine liebliche Blattpflanze in mein Krankenzimmer gestellt. In stiller Betrachtung derselben fiel mir eine Begebenheit ein, die ich vor Jahren erlebte.

Eine liebe Freundin brachte mir damals einen Strauß herrlich duftender Rosen. Voller Freuden hielt ich dieselben nachher einer andern Besucherin entgegen, indem ich sie aufforderte, „eine Nase voll" des wundervollen Duftes zu nehmen. Ganz entrüstet hat sie sich abgekehrt und sagte, sie habe jeder Weltlust entsagt, ich solle sie nicht in Versuchung bringen. Sie lebe nur noch für Gott, alles andere sei nur für die „Weltmenschen".

Ich traute meinen Ohren kaum. Seither habe ich Aehnliches gehört. Ist es aber nicht eine wahre Beleidigung des Schöpfers, wenn diejenigen, die sich seine Kinder nennen, daran zweifeln, ob sie sich an seinen Werken freuen dürfen. Ich glaube, daß alle Werke Gottes uns gehören, wenn wir selber Gott gehören. Soll denn nicht das Werk den Meister loben und sollen wir nicht aus den sichtbaren Werken die Gedanken des unsichtbaren Meisters kennen lernen? Die erleuchtetsten Knechte Gottes aller Zeiten haben es so gehalten. Von allen Naturschilderungen hat mich noch keine so ergriffen wie diejenigen in der Heiligen Schrift, z. B. Psalm 104. Und in keinem Buche der Welt werden die Werke Gottes und seine Wege mit den Menschenkindern so gepriesen, wie gerade in der Bibel. Christus redete durch Gleichnisse. Diese Gleichnisse sind zum guten Teil dem Naturleben entnommen. Jesus konnte nur so reden, weil er in inniger Gemeinschaft mit der Natur lebte, gleichsam ihren Herzschlag belauscht hatte. Daß auch Paulus mit forschendem Sinn die Natur angeschaut und sich in ihre Geheimnisse versenkt hat, können wir im 8. Kap. des Römerbriefes 5, 19, lesen. Wer so schreiben kann, der hat wahrlich der Natur nicht teilnahmslos gegenübergestanden.

Freilich sagt die Bibel auch, daß „die Welt im Argen liegt", daß „die Welt vergeht mit ihrer Lust", daß „wir nicht lieb haben sollen die Welt noch was in ihr ist", usw. Aber wer nur ein klein wenig nachdenkt, muß erkennen, daß die Bibel das Wort Welt in zweifachem Sinne gebraucht. Einmal bezeichnet sie die niedern Freuden und Genüsse als die Welt und anderseits nennt sie alles Welt, was Gott erschaffen hat, Himmel und Erde und alles, was darin ist. In diesem Sinne ist ja der Mensch selbst ein Stück Welt, er ist sogar das Haupt davon und ist berufen, die andern Kreaturen zu beherrschen. Wie aber kann er das richtig ausführen, wenn er sie nicht liebt?

Als Gott Adam und Eva schuf, gab er ihnen ein herrliches Stück Land, das Paradies, das sie bebauen und bepflanzen sollten. Dort sollten sie die Entfaltung der Pflanzen und Tiere beobachten, belauschen und darin die Gedanken Gottes entdecken. In den Werken der Natur sollten sie die Spuren seiner Allmacht finden.

Freilich, allein aus der Natur heraus erwächst nie eine vollkommene Gotteserkenntnis. Um zu dieser zu gelangen, gab Gott der Welt sein teures Wort und seinen geliebten Sohn. Durch diese Gaben kommen wir in innigen Umgang mit Gott. Aber die Natur ist doch das herrliche Bilderbuch, woraus er uns unterrichten will. Auch heute noch, wo der unmittelbare Verkehr mit Gott, wie ihn unsere Stammeltern pflegen durften, aufgehört hat, ertönt mächtig aus allen Kreaturen seine Stimme.

Darum, weg mit dem sauertöpfischen Wesen! Weg mit der geistlichen Blasiertheit, die über blühende Wiesen hinweg, an singenden Vögeln vorbei nichts zu sagen weiß als: „Das ist alles Welt, vergängliche Welt!" Weg mit der Scheinfrömmigkeit derer, die auf hoher Alp nur seufzen: „Alles vergeht, alles ist eitel!" Ein solcher Geist hat keine Verwandtschaft mit rechten Gotteskindern. Im Gegenteil, die Natur will in uns eine Ahnung von Gottes Herrlichkeit erwecken, die kein Menschenauge je gesehn und kein Ohr gehört hat.

„Ach, denke ich, bist du hier so schön,
und lässest's uns so lieblich gehn
auf dieser armen Erden,
was will doch wohl nach dieser Welt
dort in dem reinen Himmelszelt
Und güldnen Schlosse werden?"

So wie hier der Dichter, steht ein rechtes Gotteskind zu den geschaffenen Kreaturen, und in diesem Sinne wollen wir uns an Gottes Schöpfungswerken freuen. R. T.

Laßt Blumen sprechen!

Die Sprache der Blumen ist eine überaus feine, sinnige. Dem Materialisten haben sie nichts zu sagen; für ihn sind sie nicht „interessant", weil sie nur kosten und nichts nützen. Aber auch ihm stellen wir einen Blumenstrauß auf sein Arbeitspult; vielleicht versteht er dann nach Jahr und Tag die eindringliche Sprache der Blumen, wenn sie den Weg in sein Herz gefunden haben und predigen: „Ewige Werte sind wichtiger als materielle vergängliche." Im Krankenzimmer und auf dem Nachttischlein neben dem Krankenbett ermuntert der Blumenstrauß den Patienten in sinniger Weise zu froher Hoffnung; in der Kirche predigt er, daß selbst Salomo in all seiner Pracht nicht gekleidet war wie die Lilie. Ins Schulzimmer, in die Werkstatt, in den Fabrikraum soll der Blumenstrauß Freude spenden und aufrichten. Ich würde nicht unterlassen, auch in die Gefängniszelle einen Blumenstrauß zu stellen. Könnte es nicht sein, daß auf einmal das harte Herz und die eingefrorene Seele eines Verbrechers von der Sprache der Blumen ergriffen und wieder gebessert in die menschliche Gesellschaft zurückgerufen würde. Und darum: Laßt Blumen sprechen, überall, wo es nur möglich ist, vor allem durch den Blumenstrauß!

(„Feierabend.")

Christus, der Herr der Gemeinde.

(A. H. Unruh, D. D.)

(Schluß.)

So treu der Herr Jesus in der Durchführung des göttlichen Ratschlusses war, so treu war er auch in der Verkündigung desselben. „Er heißt der treue Zeuge."

Als der Apostel Paulus an die Aeltesten zu Milet seine Abrechnungsrede hielt, unterstrich er seine Treue, daß er alles verkündigt hatte. So war auch der Herr treu und verkündigte den ganzen Ratschluß Gottes. Nach seiner Auffassung durfte im Worte Gottes nicht ein Tüttel geändert werden. Er war der, der alles tat und lehrte. Er war der einzige Große im Himmelreich, der wahre Rabbi. Er war treu bis zum Tode und zeugte von der Wahrheit während des Verhörs. Diese Treue im Zeugen behielt der Herr auch im Himmel, von wo aus er treues Zeugnis an die Gemeinde ablegte. Noch hat niemand so tief mit einer Gemeinde geredet, als der Herr es in den Sendschreiben tut. Er hat uns alles gesagt, was er vom Vater gehört hat und was er an uns sieht. Den Ernst und die Güte Gottes hat er uns verkündigt. Er war treu und verkündigte alles zu allen.

Er heißt wahrhaftig, denn er redet alles ohne Entstellung. Weder die Verwandten noch die Vorgesetzten konnten ihn zur Entstellung der Wahrheit bewegen. Er ist nicht nur die Wahrheit sondern auch die Wahrhaftigkeit. Was er gesehen und gehört hat, das verkündigt er.

Er ist nicht nur Gottes Zeuge. Er ist auch unser Zeuge. Er sah alles und hörte alles. Auf Erden war der Herr Zeuge, wie die Jünger sich ungebührlich betrugen. Die Mütter stießen sie mit den Kindern ab. Sie stritten wer der Größte sei. Er war Zeuge von Petri Kleinglauben. Er war Zeuge von Petri Verleugnung und der Jünger Furcht. Durch seinen Geist zeugt er heute, so wie es ist.

Er ist der Anfang der Kreatur Gottes. Also der Schöpfer der Menschen. Er kennt die Bedürfnisse, die Art und auch wie man abkommen kann. Er weiß sehr gut, was in unserm Leben angeborene und vererbte Schwäche ist und was wir durch Uebung und Gewöhnung haben, sogar gegen die Anlage.

Er war Zeuge, als wir ihm dienten in Almosen, Gebet und Fasten. Er wird ein treues Zeugnis von unsern Werken ablegen. Jeder Becher kalten Wassers in Liebe dargereicht wird von ihm belohnt werden. Aber er sah auch unsern Ungehorsam. Wir müssen damit rechnen, daß der Herr auch davon treu zeugen wird, wenn wir offenbar gemacht werden vor dem Richterstuhle Christi. Hier konnten wir manches durch Erklärungen beschönigen oder verdecken. Dort sind wir durch das Zeugnis Jesu zum Schweigen gebracht. Das Zeugnis wird niemand bestreiten können. Vor diesem Zeugen werden alle schönen Erklärungen unserer Fehltritte und alle gewandten Entschuldigungen verstummen. Dann werden wir sein, wie wir in Wirklichkeit sind. Der Prophet Maleachi mußte einst zu dem Volke Israel sagen: „Ich will zu euch kommen und euch strafen und will ein schneller Zeuge sein wider die Zauberer, Ehebrecher und Meineidigen und wider die, so Gewalt und Unrecht tun den Tagelöhnern, Witwen und Waisen und den Fremdling drücken und mich nicht fürchten, spricht der Herr Zebaoth." Dann werden die gewandtesten Redner kein Wort finden, ihre Sünden zu entschuldigen. Wie wertvoll ist es doch, wenn wir jetzt in der Gnadenzeit mit der Tatsache rechnen, daß der Herr der Zeuge unserer Taten ist und in Buße unsere Sünden vor seinem Angesichte bekennen, damit der Herr an dem Tage des Gerichts doch auch Zeuge unserer Buße sein könnte.

Der Herr der Gemeinde nennt sich in diesem Sendschreiben noch der Anfang der Kreatur Gottes. Damit sagt er uns, daß wir aus seiner Hand kommen. Es ist notwendig, die laue Gemeinde daran zu erinnern, das sie unter dem Einflusse einer falschen Wissenschaft so leicht ihre göttliche Abstammung vergessen kann. Man sucht Theorien, um die Herkunft des Menschen zu erklären. Und wenn man es auch schon zugibt, daß Gott der Schöpfer ist, so schiebt man doch den Sohn Gottes zur Seite. Man will es nicht glauben, daß alles durch den Sohn, der das Wort ist, geschaffen ist. Da ist es notwendig, daß der ewige Sohn Gottes vor die Gemeinde tritt und es ihr zum Bewußtsein bringt, daß er als der Sohn Gottes der Anfang der Kreatur Gottes ist. Er ist der Urgrund der Schöpfung. Von ihm haben wir alle das Sein.

Ist er unser Schöpfer, so kennt er auch unser Wesen. Er weiß, was uns fehlt und wie uns zu helfen ist. Wenn die Uhr stille steht, so weiß der Mann, der sie gemacht hat, am besten, was da fehlt. So können wir zu Jesu, dem Sohne Gottes und unserm Schöpfer gehen und unser Leid klagen. Er weiß am besten, was unser tiefstes Bedürfnis ist. Wenn wir zum Arzt gehen und über unsern Kopf klagen, so kann es geschehen, daß er unsern Magen heilt. Unser Fehler sitzt oft anderswo, als wir glauben. Der Schöpfer weiß, wo er uns sitzt.

Wir lesen in Kolosser 1, 16—17: „Welcher ist das Ebenbild Gottes, der Erstgeborene vor allen Kreaturen; denn durch ihn ist alles geschaffen, was im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und das Unsichtbare, es seien Throne oder Herrschaften oder Fürstentümer oder Obrigkeiten; es ist alles duch ihn und zu ihm geschaffen, und er ist vor allem, und es bestehet alles in ihm. Somit fing die ganze Schöpfung nicht in einer bewußtlosen Urzelle an, sondern in Person, in Christo Jesu.

Als der Urgrund aller Dinge weiß der Herr, wie der normale Mensch beschaffen ist. Er kennt den gesunden und auch den kranken Menschen. Er weiß nicht nur die Taten der Menschen als der Zeuge, sondern auch was im Menschen ist, seine Motive zu allen Handlungen. Er kennt unsere Anlagen, die wir geerbt haben und weiß auch die Untugenden, die wir bewußt durch unsere Taten in uns entwickelt haben. Er unterscheidet scharf zwischen der in uns wohnenden Sündennatur, die uns um des Opfers Jesu Willen nicht zugerechnet wird, und zwischen den von uns entwickelten Neigungen, die unsere Schuld sind und die sündige Taten zur Grundlage haben.

Christus, der Herr der Gemeinde, ist auch der Anfang der neuen Kreatur Gottes, der Gemeinde, nicht nur der Universalgemeinde, sondern auch jeder Lokalgemeinde, ja sogar eines jeden Menschen, der in Christo ist und eine neue Kreatur genannt wird. Ist er der Anfang der Kreatur Gotttes, so ist er ouch um das Wachstum dieser Kreatur bekümmert.

Christus ist auch der Anfang der neuen Schöpfung. Durch sein Wort wird die alte Schöpfung vergehen und die neue entstehen. Und in allen Ewigkeiten wird Christus als der Urgrund aller Dinge von den Geretteten in Gemeinschaft mit allen Geschöpfen Gottes verherrlicht werden.

Ist Christus der Anfang der Kreatur Gottes, dann ist es uns auch klar, daß jede Entfernung von ihm, der Quelle alles Lebens, Zerstörung bedeutet. Wenn die heilige Schrift sagt; „Die Welt vergeht mit ihrer Lust", so ist damit angedeutet, daß die Welt in ihrer Lust das zerstörende Element hat, das ihr den Untergang bereitet. Wie sollte die Gemeinde Jesu doch alles das ausscheiden, was zerstörend auf die Gemeinde einwirkt!

Wir haben in diesen Versen vernommen, wer mit der Gemeinde der letzten Tage redet. Wir haben es nicht mit einem armen Boten Gottes zu tun, auch nicht mit der Gemeindeversammlung, sondern mit dem Herrn der Gemeinde, der da ist Amen, der da ist der treue und wahrhaftige Zeuge Gottes und der Anfang aller Kreatur Gottes. Wenn der Herr redet, so sollen wir in aller Ehrfurcht auf sein Wort lauschen. Deshalb, lieber Zuhörer, neige deine Ohren zu der göttlichen Botschaft. Amen!

Bücher bei uns zu haben:—

Durch Leiden zur Herrlichkeit, Dora Rappard, Ganzleinen........$1.85

Wenn man das Buch gelesen hat, wünscht man: könntest du es allen, allen Leidtragenden geben: dann würden sie getröstet. Denn es enthält den einzig wahren Trost, den die Welt nicht geben kann: die Liebe Gottes in Christo Jesu.

Der schiefergraue Engel, Rud. Stickelberger, Leinen................$2.00

Das Leben der Quäkerin Elisabeth Fry, dieser mit brennender Liebe zu den Menschen und zu Gott erfüllten Frau ist spannender als ein Roman und hinterläßt beim Lesen einen tiefen Eindruck.

Mission.

Liebe Missionsfreunde!

Sicher hat mancher von Euch schon einmal ausgeschaut nach einem Bericht von unserm Felde hier im abgelegenen Paraguay, im Herzen von Südamerika. Wir möchten unseres längeres Schweigens halber nicht mit unnötigen Entschuldigungen kommen, wenn da auch mancherlei Gründe anzuführen wären. Zuletzt schlossen wir mit einem Bericht für die Rundschau dort ab, wo wir von dem Eintreffen der Missionsgeschwister B. P. Epp und J. Franz aus Kanada etwas brachten. Wir machen nun, um ein mehr einheitliches Bild zu geben, dort Fortsetzung und möchten dann periodisch in unsern Blättern über den Fortgang der M.-Arbeit hier berichten, um unsere Freunde und Gönner mehr auf dem Laufenden zu halten.

Wie es ja wohl manchem Missionsfreunde bekannt sein dürfte, ist unser Missionsfeld nun der Konferenz der Mennoniten Brüdergemeinde in N. Amerika angegliedert worden. Wir hier fühlten uns zu schwach, dieses von uns vor 10 Jahren ins Leben gerufene Werk allein zu tragen, und so war der Wunsch von hier aus geäußert worden, welches bei den Geschwistern im Norden Anklang fand. Am 14. Juli l. Jahres nun konnte der Akt der Uebergabe im Beisein der untengenannten Brüder von N. Amerika offiziell getätigt werden. Mit diesem Schritt gab es auch gewisse Veränderungen, auch was die technische Seite des Missionsbau des „Lichts den Indianern" betrifft. Nordamerika war nun als solches nicht nur interessiert, sich mit der wirtschaftlichen Seite der Mission abzugeben. Laut einem Vorschlag von dort sollte unser Bund mit seinen Mitgliedern aller Gemeinderichtungen Fernheims diesen Teil übernehmen, ihn überwachen und verwalten, während die Missionare Epp, Giesbrecht und Franz zusammen die geistig-geistliche Arbeit zu tun hätten. Ersterer war von N. A. aus als der Leiter für diesen Teil vorgesehen. Außerdem wurden hier noch die Brüder J. Isaak, G. Schartner und N. Siemens gewählt. Diese 6 Brüder bilden heute das Missionskomitee. Von Zeit zu Zeit tritt dieses zusammen., um etwaige Fragen zu regeln, die akut sind. Dieses Komitee ist sowohl dem hiesigen Missionsbunde wie auch der Konferenz der MBG. in N. A. verantwortlich.

Im Laufe des Winters konnte etwas mit dem Sprachstudium begonnen werden. Leider gab es da Unterbrechungen, da viele Bauarbeiten für die Wohnungen der M.-Geschwister unternommen werden mußten. Glücklicherweise war im Zentrum von Philadelphia schon vor der Ankunft der Geschwister ein Haus käuflich erworben worden. Allerdings mußte es einer großen Remonte unterworfen werden. Es wird heute von Geschwister Epp bewohnt. Mit dem Bau für Geschw. Franz konnte erst begonnen werden nach deren Ankunft, da wir dann erst die Einigung trafen über den Plan und Platz des Gebäudes.

Wir wählten ihn am Stadtrande in der Nähe der Indianerlager.

Da nun Fernheim im letzten Jahre eine gute Ernte hatte und die Realisierung derselben die Bauern so ganz in Anspruch nahm, so waren äußerst wenige Arbeitskräfte mobil zu machen. Wohl zog man die Braunen heran, aber sie sind immer noch zu unselbständig. Also waren alle Missionsbrüder immer mit dabei. Heute ist es nun so weit, daß auch Geschw. Franz ihr neues Heim bewohnen, obwohl auch manches unfertig ist. Natürlicherweise mußte also andere dringendnötige Arbeit darunter leiden. Auch ein weiterer Umstand erschwert heute in unserm Lande so sehr das Bauen. Alle Materialien sind nach dem Kriege entweder noch fabelhaft im Preise gestiegen oder überhaupt nicht mehr erhältlich, so z. B. Nägel, Dachmaterial, Glas usw. Bauholz kann man hier erhalten wie auch Ziegel, wenn man eine gute Portion „Paciencia" (Geduld) mit in den Kauf nimmt. Doch jetzt glauben wir in dieser Beziehung über die größten Berge hinweg zu sein, und wir hoffen, in Bälde unsern Freunden drüben mehr berichten zu können über die geistig-geistliche Tätigkeit und, will's Gott, noch über Fortschritte in diesem Werk.

Wir haben nun die Bitte an Euch, Ihr Lieben, dieses junge Werk mit Euren Gebeten und auch Gaben zu unterstützen. Die erfreulichen Anfänge unter unsern Braunen lassen uns ahnen, daß auch dieses Feld reif steht zur Ernte.

Mit herzlichem Missionsgruß,
Euer geringer im Herrn,
N. Siemens, Missionsschreiber,
Philadelphia, Chaco/Paraguay,
Süd-Amerika, den 19.10.1946.

Bücher.

Kurzgefaßte Glaubenslehre, bearbeitet von J. D. Adrian und D. K. Dürksen, Yarrow, B. C..

Soeben habe ich dieses Büchlein gelesen. Es ist für Fortbildungs- und Bibelschulen bestimmt. Der Umfang desselben ist ungefähr doppelt so groß wie unser Katechismus. Es enthält folgende sechs Hauptstücke: 1. Die biblische Lehre von Gott. 2. Die Lehre von der Weltschöpfung und Weltregierung mit ihrem Zweck und Ziel in Christo. 3. Die Lehre vom Abfall der Welt oder von Sünde und Tod. 4. Die Lehre vom Ratschlusse Gottes zur Rettung der Sünder und die Ausführung derselben durch Jesum Christum. 5. Die Realisierung des Ratschlusses Gottes in einzelnen Menschen durch den Glauben. 6. Die Realisierung des Ratschlusses Gottes in der Kirche und in der Welt, oder die Lehre von den letzten Dingen.

Dieses Büchlein entspricht einem wirklichen Bedürfnisse aus einem doppelten Grunde: (a) Deutsche Bücher aus dem Auslande sind nicht leicht zu beschaffen. (b) Aus den vorhandenen Büchern im Auslande ist schwer eines zu finden, das so ganz unsern Verhältnissen angepaßt wäre.

Das vorliegende Büchlein kann sehr gute Dienste leisten als Leitfaden in unsern Bibel- und Fortbildungsschulen, sowie in der Sonntagsschule und im Taufunterricht. Man sollte es auch fleißig in unsern Heimen lesen, es würde manchen biblischen Begriff erweitern und vertiefen helfen.

Der Preis des Büchleins ist nicht angegeben. Bei einer Massenproduktion könnte es recht billig hergestellt werden.

Ich wünsche dem Büchlein, an dem Brüder unserer Gemeinschaft gearbeitet haben, eine weite Verbreitung und möge der liebe Gott den Gebrauch desselben reichlich segnen.

Ein bescheidener Helfer für unsere Sonntagsschullehrer.

Die Jugendorganisation von Manitoba kommt unsern Sonntagsschullehrern entgegen, indem sie Bruder J. Adrian's Vorträge, die er mit so gutem Erfolge auf den Sonntagsschulkursen gehalten hat, in Buchform herausgegeben hat. Als Anhang folgen diesen Vorträgen eine Reihe Lehrproben.

Dem genannten Büchlein ist noch ein zweiter Teil beigegeben von etlichen Vorträgen über Religionsunterricht mit entsprechenden Lehrproben von P. A. Rempel. Es sind dies die Lektionen, die ich hie und da als Probelektionen auf S. S. Konferenzen gegeben habe.

Am Ende des Büchleins sind Kritikfragen, die wertvolle Fingerzeige geben zur Besprechung einer gehaltenen Probelektion.

Dieses Buch empfehlen wir: (a) Allen S. S. Lehrern unserer Gemeinschaft, (b) All unsern Bibel- und Fortbildungsschulen, wo ein S. S. Kursus gegeben wird.

Das Büchlein ist einstweilen von P. A. Rempel, Gretna, später Altona, zu beziehen.

Der Preis, porto-frei, ist 75c. bei Einzelbestellungen, .60c., wenn man 5 Exemplare und mehr auf einmal bezieht.

Im Auftrage, P. A. Rempel,
Schreiber der M.J.O.

„Bethesda".

„Gelobet sei der Herr täglich, Gott legt uns eine Last auf; aber er hilft uns auch. (Sela). Wir haben einen Gott der da hilft und einen Herrn, Herrn, der vom Tode errettet." Ps. 68, 20. 21. Die Wahrheit dieses Wortes haben wir im Heim Bethesda in letzter Zeit erfahren.

Viele Freunde Bethesdas werden schon nach einem Bericht von hier ausgeschaut haben. Nun will ich mitteilen, weshalb bis jetzt keiner erschienen ist. Wir wollten nicht das Unerfreuliche veröffentlichen, es sei denn, wir könnten auch gleich das Erfreuliche hinzufügen. Heute dürfen wir es tun.

Viele werden wissen, daß wir Schwierigkeiten hatten, um eine „Licence" für die Anstalt zu bekommen. Private Anstalten für Nerven- oder Geisteskranke sind etwas Seltenes in diesem Lande und sind deshalb auch mit Schwierigkeiten und Hindernissen verbunden. Diese Schwierigkeiten erreichten ihren Höhepunkt als wir am 21. Sept. vom „Health Department", Toronto, einen Brief erhielten mit der Anordnung, bis zum 21. Oktober alle Geisteskranken aus dem Heim zu entfernen. Das war für uns alle, die wir eine Verantwortung „Bethesda" gegenüber hatten, ein schwerer Schlag und zum Teil auch unerwartet. In dieser Zeit, die uns zur Verfügung stand, sind viel Gebete und Seufzer zum Herrn emporgestiegen. Besonders wichtig war mir die Mitteilung eines Bruders, der da erzählte, daß er, ohne zu wissen in welcher schweren Lage die Anstalt sei, den inneren Auftrag bekommen habe, ernstlich für sie zu beten. Aber auch vom Ausschußkomitee ist alles versucht worden um die Situation zu retten. Und der Herr hat sich zu unseren Gebeten und Bemühungen bekannt. Am 21. Oktober hatten wir die erfreuliche Nachricht von demselben Department, daß wir mit der Arbeit in derselben Weise fortfahren dürften wie wir es bis jetzt getan hätten und über Weiteres würde man uns informieren. Wir sind dem Herrn dankbar, daß er unsere Gebete erhört hat und auch dem „Health Department," welches mit uns so viel Nachsicht gehabt hat und, wie wir hoffen, auch weiterhin Nachsicht haben wird. Wir haben immer wieder viel Ursache Gott zu danken für die Regierung, die er uns geschenkt und bis dahin erhalten hat.

Wenn nun diese erste Schwierigkeit überwunden ist, so ist damit nicht gesagt, daß wir uns zur Ruhe begeben dürfen. Ohne Zweifel werden wir, was dem Pflegepersonal und womöglich auch was der Einrichtung betrifft, Veränderungen treffen müssen. Wir werden neben den Schwestern, die wir jetzt haben, und die wir um jeden Preis behalten möchten, auch graduierte Krankenpflegerinnen haben müssen.

Mit dem geplanten Bau ist bis heute, der Schwierigkeiten wegen, noch nicht begonnen worden, obzwar manche Vorbereitungen getroffen waren. Die Notwendigkeit aber für Erweiterung des Raumes macht sich je länger je mehr bemerkbar. Wir können garnicht all die aufnehmen, die auf der Warteliste sind.

Angesichts der erwähnten Tatsachen möchte ich Euch, Geschwister, bitten, unser in Euren Gebeten nicht zu vergessen, um mitzuhelfen am Bau dieses Werkes.

Im Auftrage, H. Wiebe,
R. R. 1, Vineland, Ont., Kanada.

† Korn. G. Rempel †

„Ewigkeit, in die Zeit leuchte hell hinein...." Diese Worte eines Dichters zogen durch meine Seele, als ich am 15. Okt., d. J. um ½6 Uhr morgens am Sterbelager meines lieben Mannes stand. Die Erde mit ihrer Zeitlichkeit schien ihre Bedeutung zu verlieren, als der Ewige sich herabneigte, um eines Seiner erkauften Kinder in die Herrlichkeit zu versetzen.

Seit mein Mann vor 11 Jahren durch zu schwere Arbeit in der Fabrik am Herzen erkrankte, hat er immer damit gerechnet, daß sein Ende eines Tages plötzlich da sein könnte. Er hat es wieder und wieder gesagt, daß er täglich mit seinem Tode rechne. In den ersten Jahren berührte es mich sehr unangenehm, wenn er davon sprach. Es klingt mir jetzt immer wieder in den Ohren, wie er bei den verschiedenen Gelegenheiten zu mir sagte; „Es mag nichts zu sagen haben, aber für den Fall eines Falles, damit du weißt." Sein Tagewerk im Kontor verließ er immer so, daß, falls er am nächsten Morgen nicht mehr antreten könnte, sein Nachfolger alles geordnet fände.

Von jenem ersten Herzanfalle erholte er sich in einer Ruhezeit von etwa 5 Jahren so gut, daß er einen Posten im Kontor bekleiden konnte. Die letzten 5 Jahre arbeitete er in einem Fabrikskontor in Preston, einem Nachbarstädtchen von Kitchener. Wiewohl er schön gesund aussah und sich in der Regel auch so wohl fühlte, so machte sein unregelmäßig schlagendes Herz sich doch ab und zu bemerkbar. Gewöhnlich war alles nach etlichen tiefen Atemzügen vorüber, nur ganz selten legte er sich dann auf ein Weilchen hin. Am 27. Sept. d. J. kam er wie gewöhnlich um 6 Uhr abends nach Hause und aß auch noch gut Abendbrot, ohne etwas zu sagen. Erst nach dem Essen meldete er, daß er sich hinlegen wolle. Auf mein Fragen sagte er, daß er den ganzen Tag während der Arbeit einen Druck auf der Brust und Schmerzen im linken Arme gefühlt habe. Ich solle mich nur nicht beunruhigen, es werde schon wieder vorüber gehen. Doch bald stellte sich Schüttelfrost ein, auch hatte er heftige Zuckungen im linken Beine. Nun willigte er ein, seinen Arzt rufen zu lassen. Als der kam, fand er zuerst nicht den Puls. Er sagte, das Herz schlage sehr unregelmäßig, worauf er ihm Medizin verabreichte und empfahl, im Bette zu bleiben. Die erste Nacht war schwer und auch noch der nächste Tag bis Mittag. Dann verließen ihn die Schmerzen, aber eine große Mattigkeit blieb zurück. Als der Arzt dann wieder kam, sagte er, der Puls sei etwas regelmäßiger, aber mein Mann solle wenigstens eine Woche im Bette bleiben. Dagegen versuchte mein Mann zu protestieren, da gerade am Monatsschluß und Monatsanfang im Kontor vermehrte Arbeit sei. Er ergab sich dann doch in die Anordnungen des Arztes, da er schon gewisse Vorarbeiten getan habe.

Am letzten Sonntag im Sept. feierten unsere Gemeinde Erntedankfest. Mein Mann versuchte, mich zu überreden, doch auch zur Kirche zu fahren. Ich wollte nicht, sondern sagte, wir beide wollten zu Hause dafür danken, daß der Herr seine Schmerzen gelindert habe. Montag schrieb ich unsern Kindern J. Reimers, St. Catharines und Isaak Epps, Herbert, Sask. von Vaters Krankheit, aber auch, daß es scheinbar besser werde. Lenchen, unsere Aelteste, kam darauf aus St. Catharines, um den Vater zu besuchen. Der Kranke war auch sichtlich erfreut darüber. Ueberhaupt war er gerührt, daß so viele Geschwister hier am Orte ihm ihre Liebe und Teilnahme bekundeten. In der ersten Woche seines Krankseins hatte er keinen Appetit. Er schlief oder schlummerte fast immer. In der zweiten Woche war das Essen schon leichter, aber er fühlte sich immer noch matt. Er mußte jede Nacht 1—2 mal umgezogen werden, weil er so sehr schwitzte. Wer ihn kannte, weiß wie heiter und humorvoll er sein konnte. So konnte er auch jetzt zu seinen Besuchern sagen: „Ich habe eine sonderbare Krankheit. Ich habe keine Schmerzen und habe doch das Bedürfnis, im Bette zu liegen." oder: „Wir haben es so, meine Frau hat die Schmerzen, und ich liege im Bett." Er war ein sehr anspruchsloser Kranker und bedauerte mich immer. Da der Arzt es erlaubte, so fing er an, zu den Mahlzeiten an den Tisch zu kommen. In den letzten Tagen sprach er wiederholt davon, sich anzukleiden und auf zu sein. Da mein Wehren fruchtlos war, so brachte ich ihm die Kleider. Später versicherte er mir, wie wohl er sich in Kleidern fühle. Er meinte so auch, die Schläfrigkeit besser überwinden zu können. So war er denn Sonnabend, Sonntag und Montag in Kleidern, mit Unterbrechungen auf. So stand ich unter dem bestimmten Eindrucke, daß es nur langsam, aber doch stätig besser mit ihm werde, zumal der Arzt mich in der Annahme bestärkte. Am letzten Tage, als er wieder Besuch hatte, mußte ich auf ein Weilchen zu Nachbarn gehen. Als ich zurück kam, war sein Besucher weg und er stand am Fenster und winkte mir freundlich entgegen. In diesen Tagen lieh sein Bruder Joh. Rempel ihm ein Büchlein über Astronomie, wofür die beiden Brüder sich von jeher so sehr interessierten. Während ich im Haushalte beschäftigt war, las er in dem erwähnten Buche und wollte auch mir noch darüber Mitteilungen machen. Dazu ist er schon nicht gekommen. Montag den 14. Okt. etwas vor 10 Uhr abends hörte er auf zu lesen, um sich auszukleiden und zu Bette zu gehen. Da während des Auskleidens, auf dem Stuhle sitzend, bekam er einen Anfall von etlichen Sekunden. Als er wieder zu sich kam, war er verwundert, warum ich vor ihm stand und ihn hielt; doch ehe ich es ihm recht erklären konnte, kam ein zweiter, etwas leichterer Anfall. Wieder zu sich gekommen, konnte er noch aufstehen und sich mit meiner Hilfe aufs Bett legen. Ich ließ darauf durch unsere Quartierantin unsere Geschwister Joh. Rempels, die unsere Nachbarn sind, unsern Neffen H. P. Rempel und den Arzt rufen. Als die Verwandten kamen, war mein Mann sehr geschwitzt, aber nachdem wir ihn umgekleidet hatten, fühlte er sich wieder wohl. Da der Arzt noch auf sich warten ließ, sprachen die beiden Brüder noch über Astronomie. Als der Arzt kam, sagte er, daß das Herz wieder ruhiger arbeite, meinte aber auf mein Befragen, daß keine Gefahr bestehe und das Wachen bei dem Kranken unnötig sei. Da mein Mann zur Ruhe drängte, verließen die Verwandten uns wieder und auch ich legte mich auf seinen Wunsch. Ich ging mit sehr gemischten Gefühlen zu Bett. Ich wußte nicht, was hier das Richtige zu tun sei. Um 2 Uhr nachts, erklärte mein Mann, geschlafen zu haben und sich wohl zu fühlen. So versuchten wir, weiter zu schlafen. Zwischen 4 und 5 Uhr erwachten wir scheinbar gleichzeitig. Auf mein Fragen kam wieder die Antwort, daß er geschlafen habe, aber jetzt gerade wieder einen Schwindel ankommen fühle. Mit einem Schritte war ich neben ihm, und da hatte er wieder kurz nacheinander 2 Anfälle, wobei er sehr stöhnte. Ich ließ wieder die Verwandten und den Arzt rufen. Nachdem wir den Kranken abgerieben und umgekleidet hatten, fühlte er sich auch wieder besser, aber nur für eine kurze Zeit. Zwanzig Minuten nach 5 Uhr setzte der letzte Anfall ein, der am längsten und schwersten war, und um ½6 morgens war das unruhige Herz zur Ruhe gekommen. In dem Momente, als mir zum Bewußtsein kam, was soeben geschehen, war es mir, als stehe alles in mir und mich stille. Dann durchzogen oben erwähnte Worte meine Seele: „Ewigkeit, in die Zeit leuchte hell hinein...." Es ist etwas Sonderbares, so der Ewigkeit gegenüber zu stehen. Es muß erfahren werden. Ich bin so froh, daß ich weiß, mein Mann rechnete nicht nur im Kontor und in den alltäglichen Dingen mit einem eventuellen plötzlichen Tode, sondern auch bei sich persönlich. Wie oft hörte ich ihn beten: „Laß mich zum vollen Mannesalter in Christo heranreifen"....oder ....„verkläre mich in Dein Bild." Wie oft hat er sich darauf gefreut, daß die Erlösten einst mit Christo regieren werden von Ewigkeit zu Ewigkeit!!" Nun ist er herangereift, nun hat er das Ziel erreicht und darf nun alles von oben her ansehen, auch die Sternenwelt, für die er sich bis zuletzt interessierte.

Sonnabend, den 19. Okt. übergaben wir die Leiche des teuren Verstorbenen dem Schoße der Erde. Unsere Kinder aus St. Catharines und aus Herbert konnten an dem Begräbnisse teilnehmen, welches in unserer M. B. Kirche stattfand. Weil mein Mann nicht sehr lange (18 Tage) krank gewesen, so sah er auch im Sarge frisch aus. Man hatte den Eindruck, er schlafe nur und könnte jeden Augenblick erwachen; aber er schläft dem Tage entgegen, wenn der Herr Jesus die Seinen zu holen kommt. Die Begräbnisfeier wurde eingeleitet, indem die Versammlung ein Lieblingslied meines Mannes sang, nämlich etliche Strophen aus: „Wie wird's uns sein, wenn endlich nach dem schweren........"

Dann sprach Br. H. Thielmann über 2. Kor. 5, 1—5 und Bruder Isaak Ewert über Ps. 61, 2—5 und Offb. 7, 17b. Ersterer betonte besonders das Wissen aus den angeführten Versen, während Br. Ewert über Gottes Abwischen der Tränen sprach. Im Schlußgebete leitete Br. A. Harder aus Beamsville, Ont. Der Chor sang entsprechende Lieder, und der Neffe meines Mannes, C. J. Rempel, sang am Sarge etliche Strophen aus dem Liede: „Dort über jenem Sternenmeer...."

Vom Friedhofe zurückgekehrt, fand für die Verwandten und einige Freunde ein einfaches Mahl im Hause unserer Geschwister Johann Rempels statt. Nach demselben versammelten wir uns noch in unserem Hause, wo Br. Jakob Janzen (Bethania-Hausvater in Rußland) noch einiges von seinen Begegnungen mit meinem Manne erzählte.

Mein Mann, **Kornelius G. Rempel,** wurde als Jüngster in der Familie am 23. Aug. 1882 in Rosental bei Chortitza geboren. Seine Mutter starb, als er noch nur 3, sein Vater, als er noch nicht 6 Jahre alt war. Seine Kindheits- und Jugendjahre verlebte er bei seinen älteren Geschwistern. In Rosental besuchte er die Dorfschule und später die Chortitzer Zentralschule und zwar in den Jahren 1895—1900. Mit 20 Jahren wurde er von Aeltesten Isaak Dyck getauft und in die Chortitzer Kirchengemeinde aufgenommen. Etliche Monate später,

(Fortsetzung auf Seite 8—4.)

Brüder in Not. . . .

(Fortsetzung von Seite 1—4.)

Und für diese Gärten müssen sie noch sehr große Taxen zahlen. Auch für die eine Kuh, die sie halten dürfen, müssen sie Geld zahlen und einige 100 Liter Milch abgeben, so auch Eier von den paar Hühnern und die Hälfte Wolle von dem einen Schaf.

Die Mädchen, welche eingezogen sind, müssen bei schlechter Kost und Kleidung sehr schwer arbeiten. Einige müssen in dem Kohlenschacht die Kohlen mit den Wagen befördern.

Das Leben ist dermaßen unerträglich, daß viele sich nur noch den Tod wünschen.

Diese wohnen noch in ihren Heimen, aber wie viele Rußland-Deutsche sind nach Sibirien ausgesiedelt, und wir müssen annehmen, daß ihr Los wohl noch viel trauriger sein mag.

Wenn man an all dieses große Elend denkt, dann will einem der Verstand stehen bleiben, denn man kann es nicht verstehen, warum der liebe Gott, so sehr tiefe Wege mit unserem Volk geht.

Es hat doch früher, wenn unser Volk bedrängt wurde, immer wieder Wege gegeben, wo es in ein anderes Land ziehen konnte, wo es geduldet wurde. Aber heute ist jede Möglichkeit zum Verlassen des Landes abgeschnitten und selbst irgend eine Hilfe vom Auslande ihnen zukommen zu lassen, ist unmöglich.

Und wir können nur noch beten und glauben, daß Gott sie doch noch erhalten und retten kann.

P. P. Kornelsen.

Brief aus Rußland.

Den 14. August, 1946.

Ihr Lieben dort in der Ferne!

Wir haben den Brief, mit der Anschrift an Lena Enns, vom 24. April erhalten.

Ich bin Abram Boldt, Sohn von Heinrich Boldt, N 1, Sagradowka. Meine Frau ist Lena Regehr, N 9, ebenfalls Sagradowka.

Wir kennen Sie gut, auch ihren Sohn, aber hier sind nur wenig Sagradower und von ihrem Sohn und Großsohn wissen wir nichts.

Wir haben da bei Euch auch Geschwister, aber wir haben keine Anschrift von ihnen. Meine Brüder sind: Jacob, Heinrich und Peter Boldt, und meine Frau ihre 2 Schwestern Familien sind Franz Bärgen gewohnt N8 und Benj. Klassen N9, wenn Ihr die wo trefft, oder könnt sie benachrichten, dann grüßt sie herzlich **von** uns.

Meine Schwester Sara, und der Frau ihre Schwester Mariechen sind auch hier. Unser Sohn Abraham, geboren 1928, soll auch leben. Wir wissen noch nicht, wo er ist. Haben noch eine Tochter Erna, geb. 1932, die ist bei uns. Grüßt alle die uns kennen,

Abram und Lena Boldt,
от. Казак. С.С.Р.
гор. Семипалатинск,
Завод Кож-Комбинат,
Болдт, Абрам Генр.

Soweit der Brief.

Möchte noch gerne erahren, ob jemand weiß ob mein Br. Jakob Wiens mit Familie, No. 3 noch lebt?

Ebenfalls meine Schwester Johann Quapp, Kotlarewka, Memrick. Dann noch die Kinder meiner Schwester Jakob Isaak, No.

(Eingesandt von Joh. und Ag. Wiens, Box 445, Herbert, Sask.)

Mission, A. B. C. M.,

Nalgonda, Deccan, South India.
(Schluß.)

Vor einigen wenigen Wochen beging der berühmte Aga-Khan sein Diamanten Jubiläum, wo der gute Alte sich mit Diamanten wägen ließ, die per Lufttransport dazu herbeigeschafft wurden. An den Festlichkeiten sollen an 2000 Personen Teil genommen haben. Wie das erlaubt wurde, ist eine Frage für sich; denn die gewöhnlichen Sterblichen dürfen nicht mehr als 30 Personen in dieser Zeit beköstigen. Wahrscheinlich ist dieses Gesetz nicht für die obern Zehntausend. Die Begum (Aga-Kahn's Frau) hatte bei dieser Gelegenheit ihre „Saree" (das lange indische Kleid) zur Schau getragen, und dieses Kleid hatte nicht weniger als 45,000 Diamanten zur Verzierung. So fragt man wieder, wie kann man solches mit der gegenwärtigen Not zusammenbringen? Ist solches nicht mit eine Ursache, daß der Kommunismus hier zu Lande in den letzten Jahren mit Riesenschritten zugenommen hat? „Wehe euch Reiche, denn ihr habt euren Lohn dahin"! Wie solche sich in Ruhe niederlegen, wenn ihnen von allen Seiten die Not der Nahrung und Kleidung anstarrt, bleibt einem rätselhaft. Für wie viele Tausenden von armen Frauen und Kindern, die unbekleidet einhergehen müssen, könnte die Saree der Begum vom Aga Khan Hilfe schaffen? Allerdings ist die ökonomische Lage in Indien nicht gleich akut. In Gegenden, wo große Flüsse das Jahr hindurch laufen, von denen das Wasser für Bewässerung gebraucht werden kann, ist immer eine gewisse Ernte zu erwarten, und die Nahrungsfrage folgendessen nicht so brennend. Doch andre Strecken haben nicht diese Vorrechte, und wenn dann die Regen unzeitig fallen oder gar ganz ausbleiben, dann wird die dichte Bevölkerung unruhig, und der Decan, in dem wir uns befinden, gehört zu diesen. Trotzdem wir im Süden den großen Krishna und im Norden den Godavaryfluß als Grenzen haben, werden beide für die Bewässerung für den Deccan so gut wie garnicht benutzt. Es sind große Projekte für beide Flüsse ins Auge gefaßt worden, aber „Gut Ding will Weile haben" heißt es auch hier, und man könnte hinzufügen „große Weile" denn Zeit ist immer noch sehr billig in Indien.

Nalgonda ist ein Distrikt, der zu den ärmsten gerechnet wird, und besonders ist das westlich von hier der Fall. Vor etlichen Tagen waren wir bei den Geschw. Balzers in Devarakonda auf Besuch, und da fanden wir, daß sie bis jetzt noch weniger Feuchtigkeit bekommen hatten, als wir etwa 40 Meilen westlich von ihnen. Das wenige Getreide sah sehr ärmlich aus, und sollten die Süd-Ost Monsoonschauer, die jetzt erwartet werden, ausbleiben, dann wehe uns.

Das Getreide hier ist alles unter Regierungskontrolle, und zu dem Zwecke hat man eine ganze Anzahl großer Kraftwagen von der Armee, die Getreidelager mit Produkten versehen. Alles Geerntete wurde aufgespeichert, da aber die Würmer usw. schlecht zu kontrollieren sind, und die Speicher nicht trocken genug gehalten werden können, ist vieles derart verdorben, daß es nicht genießbar gemacht werden kann.

Jeder hat seine Karten für den Bedarf seines Haushaltes, die ihm im Office ausgestellt wird, kommt er aber zum Lager, dann findet er sehr oft nicht, was ihm zugesagt wurde. Man hat schon befürchtet, daß die Kontrolle wird zusammenbrechen, weil gewisse Getreidearten nicht mehr zu haben sind und die andern weniger und weniger werden.

Für uns persönlich haben wir soweit noch genügend auftreiben können, aber für unsre 40 Kostschüler ist es schon schwieriger gewesen. Wir haben grade nehmen müssen, was man uns gab, wovon beim Reinigen sehr viel abfällt. Hoch ist alles im Preise, und an Güte ist alles sehr niedrig. Ein Kostschüler, den wir mit Rs. 3—0—0 beköstigten wird uns jetzt nahezu Rs. 8—0—0 zu stehen kommen. Und das ist nur ein Beispiel, wie hier alles ist.

Seit Juli haben wir auch wieder die Kostschule eröffnet, die seit vier Jahren geschlossen war, weil hier keine Missionsgeschwister residierten.. Aber, alles damit verbundene Schwere in Betracht ziehen, ist es mir fast leid geworden, daß wir es gewagt haben, weil die Zeit eine so abnormale ist. Doch die Notwendigkeit trieb uns dazu, weil wir so sehr an Arbeitermangel leiden. So blicken wir auf den, der da einst sagte: „Wer eins dieser Kleinen in meinem Namen aufnimmt, der nimmt mich auf." So haben wir die Zuversicht, daß Er mit uns ist in dieser Arbeit.

Vor zwei Wochen hatten wir all unsre Arbeiter aus dem Felde in der Station für besondere Bibelstudien, und unser Thema war: „Das Leiden des Gläubigen" nach dem Buche Hiob und des Neuen Testamentes. Es waren Stunden des Segens. Da wir wohl einer Zeit des Leidens entgegen gehen, war es eine gewisse Vorbereitung für uns. Doch wollte mich eine gewisse Wehmut ergreifen, als ich so die gelichtete Arbeiterzahl überblickte.. Dieses große Feld pflegte bis an 40 Arbeitskräfte zu besitzen, doch sind gegenwärtig nur so die Hälfte geblieben. Diese gehören zu solchen, die da bald den Wanderstab werden niederlegen müssen.

Durch den Krieg wurden in den Städten so viele gute Verdienstmöglichkeiten angeboten, daß viele unsrer jüngern Leute, die es so schwer in den Dörfern mit ihrer kleinen Gage hatten, uns verließen. Daraus ersehen wir, wie der Krieg mit all seinem Unheil bis in die abgelegensten Ortschaften im Dickicht Indiens gewirkt hat. Manche Filialstation ist unbesetzt Wir wissen kaum was man tun sollte, um dem abzuhelfen. Wir müssen uns wieder neue Arbeiter erziehen, und das muß mit der Kostschule anfangen.

Wir sind mit den Missionsreisen in diesem Felde noch nicht sehr weit vorangekommen. Als wir hier ankamen, war absolut nichts für Fahrgelegenheit vorhanden. Das Automobil, das Geschw. Unruhs hier benutzten, war auf eine andre Station geschickt worden. Auch war kein Ochsenwagen in der Station. Das Vieh hatte einen sehr hohen Preis, so daß man fast so viel dafür zu zahlen hatte als eine alte „Car" kosten würde. Da hier kein Land zum Futterziehen zur Station gehört, schien uns das Anschaffen von Ochsen sehr fraglich zu sein. Nach vielem hin und her wurde uns gemeldet, daß es noch ein altes Missionsauto gebe, aber das sei sehr unzuverlässig. Doch war dieses das einzige, das sich uns bot; und mit des Herrn Hilfe, Mühe und viel Schweiß haben wir das Fünfzehnjährige soweit, daß es uns noch gute Dienste im Felde für die Zukunft verspricht. Das Gas war sehr spärlich bis zum August Monate, jetzt aber haben wir etwas mehr erhalten, und wir machen uns fertig für die Reisen, die in diesem Jahre früher möglich sein werden, sollten, wie es fast so den Anschein hat, die Spätregen ausbleiben. Gegenwärtig haben wir noch sehr heiße Tage, wie es sonst nicht der Fall ist, weil mit der Monsoonzeit es bedeutend abkühlt. Ich hoffe mit meinem nächsten Bericht mehr über den Zustand in Felde Aufschluß zu geben. Unser Flehen ist, daß der liebe Herr dieses Land vor den drohenden kommunalen Aufständen bewahren möchte, denn die arme Bevölkerung blutet ohnehin aus unzähligen Wunden, die nicht verbunden noch geheilt sind. Liebe Geschwister, die Ihr dieses lest, schickt bitte einen Seufzer nach oben, daß der Herr uns Weisheit und Kraft geben möchte, so daß wir auch in bösen Tagen zu Seiner Ehre erfunden würden.

Herzlich grüßend,

J. A. und Anna Penner.

Mitteilungen aus Vineland, Ontario.

Haben eine sehr drocke Zeit hinter uns. Die große Frucht- und Gemüseernte ist wieder eingeheimst. Der Wein ist auch schon beendet. Gegenwärtig werden gelbe Rüben und Tischbeetenausgegraben und in die Konserven- Fabriken gefahren. Br. Pet. Braun v. St. Catharines, der etliche Jahre im Stadtsdienste war, kam gesund und wohlbehalten heim, fand den Herrn und wurde **getauft** und machte Hochzeit mit Schw. Tina Derksen. Dann feierten wir Silberhochzeit der Geschwister Abr. Dyck. Der Bruder hat uns eine Reihe von Jahren als Sonntagsschulleiter gedient. Eine Woche später waren wir eingeladen zur Silberhochzeit unserer lieben Geschwister Aaron Wall. Die Geschwister dienen Gott und der Gemeinde als Armenpfleger. Ein interessantes Gedicht wurde zum Schluß vorgelesen, welches Bruder Pet. Wiebe selbst gedichtet hatte. Am 15. September feierten wir unser Ernte- und Missionsfest. Chöre dienten mit lieblichen, erquickenden Liedern. Wir hatten das große Vorrecht, an dem Tage auswärtige Predigerbrüder von Virgil, Manitoba, Toronto und B. C. unter uns zu haben. Br. H. Wiebe leitete das Erntedankfest ein mit Ps. 95, 6. Weiter dienten uns Br. John Penner, Virgil, über Sprüche 3, 9 und 10. Er ermahnte uns brüderlich, beim Einpacken der Früchtekörbe doch ehrlich zu sein, sowie auch beim sortieren. Br. W. Dyck von Manitoba sprach auch sehr ernst und warm, wir fühlten die Nähe des Herrn. Danken Euch herzlich für Eure Dienste und bitten, kommt wieder. (Br. Dyck, ich auch meine Frau sind beide an verschiedenem Orte und Zeit von Ihrem Vater Wilhelm Dyck, Millerowo, getauft worden). Am Nachmittage sprach Br. Pankratz, Toronto. über Mission nach Apg. 20. 17. Br. Bartsch,. B. C. über Apg. 15. 4. Er berichtete vom Bololo, Afrika, Missionsfeld. Erfuhren somit etwas von Geschwister Kramers, was uns sehr interessierte. So auch von Geschwister Willy Berg und Kindern. Wir fühlen uns eng verbunden und grüßen Euch und Euren Kindern Gesundheit und viel Freude zur Arbeit. Etliche Briefe, welche Heidenchristen von Bololo geschrieben, wurden vorgelesen. Br. Jacob Janzen machte Schluß. Ein reicher Segenstag war es für uns. Die Kollekte ergab beinahe 800 Doll. Das Obst und Gemüse, womit die Kirche geschmückt war, wurde noch verkauft. Schwester Hildebrandt erkrankte und starb. Der Br. Hildebrandt verlor seine Ehefrau, die Gemeinde eine liebe, alte, erfahrene Schwester und die Kinder ihre liebe Mutter. Viele Gäste waren zum Begräbnisse gekommen. Unsere Jugend war an einem Sonntage nach Kitchener gefahren zur Jugendkonferenz. Schreiber dieser Zeilen erfreute sich mit der Jugend auch an den schönen belehrende Vorträgen, schönen Gesang und gediegener Musik. Der Herr segnete uns.

Grüße alle mit Psalm 121, 1,
Euer Bruder in Christo,
Johann Peter Klassen.

An die Flüchtlinge in Europa.

Ob jemand was weiß von meinem Geschwister? Es sind Heinrich Pet. Dück mit Frau Maria, geborene Lepp, stammend vom Fürstenland, Dorf Georgstal. Bald nach ihrer Heirat zogen sie nach Orenburg. Haben auf verschiedenen Stellen gewohnt, kann daher nicht den Dorfsnamen angeben. Hatten 7 Kinder, soviel ich weiß, wohl auch alle am Leben. alle verheiratet und verschickt. Und Heinrich D. Neudorfs, seine Frau Katharina, geboren Pet. Dück, auch von Fürstenland, Dorf Rosenbach. Von da zogen sie nach Sibirien. Haben oft Wohnung gewechselt. Zuletzt gewohnt in Grünthal. Hatten 7 Kinder. Bitte, wenn jemand von diesen Familien etwas weiß, ob tot oder am Leben, oder wo sie sich befinden, mir zu berichten. Den innigsten Dank und vergelts Gott im voraus!

Maria Schultz, Box 114,
Hepburn, Sask., Kanada.

Könnte mir jemand von den Flüchtlingen Nachricht geben über meine Geschwister? Unsre Eltern Ab. und Anna Kasdorf, (geb. Janzen) zogen anno 1892 von Osterwick nach Borisow. No 2. Jetzt suchen wir Johann Abr. Kasdorf, hatte eine russische Frau, dann Isaak Abr. Kasdorf, Frau Maria, geb. Wiebe, Tochter von Bernhard Wiebe von Ekaterinowka, Ignatj. Sie hatten 3 Söhne, Isaak, Bernhard und Heinrich, dann Heinrich Abr. Kasdorf, Frau Anna, Tochter von Heinrich Wiens, Ekaterinowka, Ignatj. Sie hatten 2 Töchter, Henrieta und Frenchen; dann Peter P. Bückert, Sohn meiner Schwester Anna, geb. Kasdorf. Seine Frau, Neta Penner, Tochter von Heinrich Penner von Borisow, No. 2. Wir sind die Schwestern Helena und Agatha, (geb. Kasdorf). Wir danken für jede Nachricht. Unsre Adresse ist:—

Mrs Helen Dyck oder Mrs. Agatha Dick, Box 227, Vineland, Ontario, Kanada.

Könnte uns jemand von den Flüchtlingen in Deutschland die aus Rußland kommen von unsern Geschw. Auskunft geben?

(Fortsetzung auf Seite 7—1.)

Zu verkaufen
zehn 50 Fuß breite
Baustellen
auf der Nord-Kildonan Ansiedlung bei Winnipeg.
Miss SUSAN HIEBERT,
Box 22, Chortitz, Man.

5 Acres „Nursery" Land
an South Sumas Road, Sardis, für $3000. bar zu verkaufen; 2 Meilen von der M.B.Kirche.
J. DRIEDIGER,
R.R. 1, Sardis, B. C.

Weihnachtsgeschenk!
Als Zeichen meiner Theilnahme an dem großen Herzeleid, daß sie getroffen hat, möchte ich allen Witwen, die in diesem Jahre ihre Gatten durch den Tod verloren haben, entweder den „Ebenezer" Abreißkalender, das Gedichtbuch „Im Dienste des Meisters", oder die „Menn. Rundschau" auf ein Jahr als Weihnachtsgeschenk senden, wenn sie mir vor dem 1. Dezember d. Jahres ihre Adresse senden.
I. P. FRIESEN,
1102 Spadina Crt.,
Saskatoon, Sask.

An unsere Kunden
Dividende werden allen unsern geschätzten Kunden ausgezahlt, die an uns im Erntejahr vom 1. August, 1945 bis zum 31. Juli, 1946 Weizen, Hafer, Gerste, Flachssamen und Roggen geliefert haben.
Obendrein ist es unsere Absicht, auch auf alle Lieferungen von Weizen, Hafer, Gerste, Flachssamen und Roggen im laufenden Erntejahre Dividende zu zahlen, falls die Geschäftslage es erlaubt.
Bringen Sie Ihre Getreide zu den Federal Elevatoren.

(2)
FEDERAL GRAIN LIMITED

Brüder in Not . . .

Lieber Gerhard und Kinder! ! !

Mit großer Freude haben wir ganz unerwartet Eure beide Briefe erhalten. Wir warteten auf einen Brief von Waldo Fast, hatten nur eine Karte erhalten. Er schrieb, daß ein Brief folge. Wir hatten versucht im vorigen Jahr mit Br. Isaak in Verbindung zu treten, hatte seine alte Adresse noch im Gedächtnis, aber bekamen keine Antwort. Erst jetzt nach dem 1. April, wo freier Briefverkehr erlaubt, hatten wir nach 15 Monaten die 1. Karte erhalten. Deine Adresse hatten wir nicht, hatten schon von 1930 alles verbrannt, da es so streng verboten war, mit dem Auslande zu korrespondieren. Für einen Brief oder Adresse gabs Sibirien. Ja, Furchtbares hat sich, seit Ihr weggezogen, in diesem Reich des Terrors zugetragen. Wir hatten auch sehr viel Elend und Herzeleid. Das größte Unglück ist, daß wir unsere Kinder verloren. Peter, unser Sohn, wurde 1936 verbannt, Sohn Hermann anno 1937. Die Bolschewisten kamen des Nachts, nahmen sie uns weg, und so haben wir sie nicht mehr gesehen. Nur von Sohn Peter bekamen wir kurz vor dem Kriege noch Briefe von Novosibierks, daß er noch lebe aber krank ist. Er befindet sich im Invalidenlager und hat nur noch einen Wunsch, uns noch 1 Mal wiederzusehen, dann in unseren Armen zu sterben. Von Hermann haben wir nichts mehr erfahren, haben ihn doch wohl ermordet. Tina und Erna wurden nach Ausbruch des Krieges verschleppt, seitdem nichts mehr von ihnen erfahren. Tina hatte sich in Halbstadt verheiratet, hatten ein Kind. Ihr Mann wurde 1938 auch verbannt. Erna hatte sich kurz vor dem Kriege verheiratet und ist mit ihrem Mann verschleppt. So gibt es fast nicht eine Familie, wo nicht jemand erschossen, verbannt oder verschleppt ist. Bei Thießens ist es geradeso. Jakob und Isaak wurden 1938 verbannt, waren ja auch noch so jung. Jakob 19. und Isaak 17 Jahre, auch ganz unschuldige Kinder, so wie auch unsere Jungens, haben sich niemals mit Politik abgegeben. Nick. Thießens wohnten in Kramatorskaja, arbeiteten alle 3 in der Fabrik. Nickolai und Mariechen und ihre Tochter sind auch 1941 verschleppt. Weiß auch nicht wohin. Waren ja auch zum Abtransport nach Sibirien auf dem Halbstädter Bahnhof 5 Tage lang, aber weil sie keine Waggone hatten (weil der Rückzug der Truppen sie benötigte) und die Deutschen sie überraschten, sind wir zurückgeblieben und mit uns noch 7000. Großmama ist 1935 in Kramatorskaja gestorben, 85 ahre alt. Zu der Besatzungszeit wohnten wir in Halbstadt. Ich arbeitete als Buchhalter in der Mühle, Sascha als Dreherlehrling in M.T.Z. und Lydia im Büro in Simferopel bis zum September 1943. Dann kam der Rückzug und eines Tages hieß es, in 3 Stunden müßt ihr fort und so mußten wir alles stehen lassen und unser Leben retten. Unsere Strapatzen waren noch nicht so furchtbar wie etlicher, die mit den Fuhren flüchteten. Alle Dörfer mußten mit den Pferden reisen, dann kam das Unwetter Regen, Schnee, Frost. Unsägliches haben die Menschen ertragen müssen. Der größte Teil von den Gespannen ist unterwegs umgekommen. Diese Leute wurden dann in Schlesien angesiedelt und mußten, als der Russe kam, wieder flüchten. Ein großer Teil ist umgekommen, andere wurden wieder nach Rußland verschleppt, die Uebrigen befinden sich in der U.S.A.-Britische- und Französische Zonen. Ein Rest ist, als die Russen kamen, nach Holland geflüchtet. Von den Halbstädtern und Umgebung sind wir nur allein hier, es sind noch Volksdeutsche aus Rumänien, Bulgarien und Jugoslawien da. Wie wir leben könnt Ihr Euch vorstellen, werden als Fremdlinge behandelt, d. h. von den Einheimischen, haben keine Heimat gefunden. Die gegenwärtige Regierung unterstützt alle Nazionalitäten, nur nicht die Volksdeutschen. Wir leben von den Karten. Es gibt pro Monat, Brot 4 Kilo., Fett 500 gram, Fleisch 1Kil., u. Kartoffeln 11 Kil. In letzter Zeit sind auch Volksdeutsche, die nach Paraguay auswandern wollen, von der Regierung im Lager aufgenommen, die haben es schon besser. Ja, ihr Lieben, wir möchten gerne nach Uebersee, es wird ja auch in dieser Richtung gearbeitet und ist hier in Berlin ein Vertreter, ein gewisser Peter Dyck aus Kanada, dem es übergeben ist, die Mennoniten herüber zu bringen. Aber bis jetzt ist noch nur Hoffnung. Wir würden mit großer Freude nach B. Columbia gehen. Das Klima ist gut, aber wenn es sein muß auch anders wohin.. Wir befürchten, daß der Russe uns zurückschleppen wird und das heißt der Untergang. Darum ist es so wichtig, daß wir so schnell wie möglich von hier fortkommen. Wenn Ihr uns könntet Bürgschaft senden, daß wäre schon viel. Etliche von Unseren haben schon von ihre Angehörigen Bürgschaften bekommen. Wir sind noch alle arbeitsfähig, besonders mein Sohn Alexander, 20 Jahre alt, auch mein Schwiegersohn ist ein tüchtiger Tischlermeister, auch Clara und Lydia, so daß wir niemand zur Last fallen werden. Clara ihr Mann ist ein Ukrainer, aber ein guter arbeitsamer Mensch. Ich hoffte, noch die Freude zu haben, Isaak, meinen Bruder, in Kanada zu begrüßen und nun ist er auch nicht mehr hier. Waldo hat nichts geschrieben wann und an was er gestorben ist. Ja, Gretchen, ich danke auch dir noch besonders für deinen lieben Brief, wo ist die Zeit, wie du abfuhrst, warst noch ein junges Mädel und jetzt hast schon eine Tochter von 17 Jahren. (Gretchen ist Bill Friesen seine Frau). Unsere Greta starb 1930 in Bessabotovka an Scharlach, wollte noch so gerne leben, aber die hat das gute Teil geerbt, hat schon nicht all das Elend durchmachen müssen. Lydia ist verheiratet mit D. Unruh, der Mann auch verschleppt. Lydia und Clara wohnen in Tendorf 14 Kl. von uns. Lydia arbeitet dort in der Fabrik in der Küche. Ist Willy ein Sohn von Isbrandt Friesen, Nordheim, Memrick? Bayern ist ein wunderbar schönes Land, viel Wald, Berge, Hügel, und Täler, mit ausgezeichneten Wegen. Schönes Klima, im Winter nicht so kalt und im Sommer nicht so heiß. Ich könnte mir nichts besseres wünschen, so schöne Natur, aber viel zu klein für all die Menschen hier.

Euch alle küssend in inniger Liebe verbunden P. u. M. Fast.

Umsiedlungslager 13 b. Marktel a/Inn O.b.b. U.S.A. Zone, Germany.

(Eingesandt von G. W. Bärg, Box 43, Sardis, B. C. Im Briefe sind Isaak Fast, Manitoba und Frau Wm. Friesen, Sardis, angeredet—beide sind hier schon heimgegangen.)

Wir sind so froh, daß wir die Mennonitische Rundschau durch Herrn Peter Dyck, Berlin, erhalten. So manches kann man erfahren. Besonders freuen wir uns, liebe Geschwister, daß Ihr Eure Versammlungen, Feste, Chöre so frei haben dürft, es ist Gnade von Gott. Las in No. 30. 31 Rundschau, eine Dankabstattung von Abram und Agnes Martens, wie viele teure Geschwister teilgenommen haben, die man gut persönlich kennt. Dann steigt ein Heimweh in uns auf. Wir sind viel durch Trübsal gegangen. Sind jetzt in der Lage, wo wir frei dem Schöpfer danken dürfen. Es ist nur eine Gnade Gottes, daß wir noch da sind. Unser Häuflein ist nur klein. Gestern Abend bestand unsere Versammlung aus 9 Personen, wurden gesegnet durch das Wort in Eph. 1. Besonders wies Br. Ebwein auf das Geheimnis seines Willens hin. Auch wir durften hier ein Tauffest haben am 12.8.46. Vormittag hatten wir Aussprache und Prüfung, die Taufe nachmittags. Dann kam Aufnahme und das Mahl des Herrn. Es war ein segensreicher Tag für uns armen Flüchtlinge, der uns in Erinnerung bleiben wird. Es wurden getauft: Johann Hildebrandt, Frau Suse Berg, geborene Hildebrandt, Frau Maria Warkentin, geb. Hübert, Frl. Liese Ab. Dück, Suse Peter Warkentin, Mariechen Nickolai Hübert, alle Tschongraw, Krim, Albert David Enns, Fischau, Fr. Gundel Hildebrandt, geb. Warkentin, Lindenau, Frau Giesbrecht, Melitopel. Wir sind hier so verstört, aber einen Trost haben wir: Jesus sprach zu seinen Jüngern in seiner Abschiedsrede Ev. Joh. 14. 2: „In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen". Dann werden wir nicht heimatlose und Flüchtlinge sein. Wie schön, nicht war, ihr Lieben! Dann wird das in Erfüllung gehen laut Offb. 7, 16—17: „Sie wird nicht mehr hungern noch dürsten; es wird auch nicht auf sie fallen die Sonne oder irgend eine Hitze, denn das Lamm mitten im Stuhl wird sie weiden und leiten zu den lebendigen Wasserbrunnen, und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen."

Eure im Herrn, Cornelius und Justina Warkentin, Lindenau, jetzt Göddingen St. (20) über Dahlenburg, Kreis Lüneburg, Germany.

Einen Brief erhielt meine Mutter von ihrer Schwester Frau Helene Berg, (viele Jahre Hebamme in Halbstadt gewesen). Da hier in Kanada viele sind, die Frau Berg kennen, bitte ich diesen Auszug aus ihrem Brief zu bringen.

Frau Helene Berg, St. Hubert (22) b Krefeld-Kempen, Breite Str. 2, Gasthof, Greven, Nordreihnland, Br. Zone, Germany.

Meine liebe Schwester!

O wie wunderbar ist es doch, daß ich noch an Euch schreiben darf. Ob Ihr den Brief werdet lesen können, denn mein Augenlicht ist sehr schwach. Ob das wohl vom vielen Weinen ist? O! was ist in den letzten 3 Jahren geweint worden! Gestern waren es drei Jahre, daß wir in ¾ Stunden aus unserem Heim (Halbstadt) mußten. Was haben wir Schreckliches in dieser Zeit durchgemacht. Es würde Tage brauchen, es Euch alles zu sagen. **Wenn ich erst werde eine stärkere Brille haben,** dann will ich es Euch noch mal alles beschreiben. Wie oft habe ich schon gedacht, wie es nur möglich ist, daß man nicht seinen Verstand verloren hat. Gott hat uns davor bewahrt. Wie ein roter Pfaden zieht sich seine Durchhilfe durch unser großes Elend. Die Todesschrecken fingen in Marienburg im Keller an. Alle Deutsche aus Marienburg flohen, uns 14 Alte ließ man im Stich. Wir mußten in den Keller, denn draußen stand alles in Feuer, auch unser Altenheim. So saßen wir dort 2 Wochen zusammen. Die Füße wurden uns so dick. Unsere leitende Schwester erschoß man im Keller, als eines Abends die Wüteriche kamen und wir alle die Hände hoch heben mußten. Dann schoß einer 30 Schüsse in den Keller. Denkt Euch, mir wurde die Hand verwundet und weil er so dicht bei mir vorbeischoß, platzte mir das Trommelfell, so daß ich jetzt recht schwer höre. Was dann folgte will ich Euch später mal erzählen. Von hier fuhr man uns in die Perifrie und wir waren in Polen.. Der Aufenthalt dort ist uns sehr bitter geworden, wir gingen dem Hungertode entgegen. Dann wurden wir am 6. August aus Marienburg hinausgetrieben. Schon auf dem Bahnhof nahm uns die polnische Miliz alles, aber auch alles weg, und das bischen Essen welches wir uns mit Mühe und Not verschafft hatten, nichts ließen sie uns, nur einige Stückchen Brot in der Tasche. So brachte man uns in Viehwagen und wir fuhren bis Stettin 4 Tage lang. Weil wir kein Gepäck hatten, mußten wir auf dem kahlen Fußboden sitzen, es war für mich 88-jährigen Frau sehr schwer.

Dort kamen wir in ein Flüchtlingslager und blieben 12 Tage. Wir bekamen jetzt jeden Tag einen kleinen Salzhering, etwas angebrannte Grütze und ein Stück saures Brot. Das Schwerste war das Sitzen auf dem kahlen Fußboden. In einer Nacht lag ich unter einer Bank, denn ich konnte nicht mehr sitzen, der Rücken tat mir so weh. O wie habe ich da gefroren, gejammert und geweint.

Wie wir dann aber nach Deutschland kamen, wurde es etwas besser, denn wir bekamen doch etwas Verpflegung, und für uns war es schon leichter. Wir fuhren nun hin und her, bis wir in Düsseldorf ankamen, das war der erste Lichtblick. Wir durften ausruhen, uns ausstrecken und schlafen. 3 Tage waren wir dort, dann wurden wir hierher nach St. Hubert geschickt in ein Flüchtlingslager. Wir sind 4 Wochen auf der Reise gewesen, keine Wäsche haben wir gewechselt. Wir haben ja auch nur das, was wir auf dem Leibe haben. Was nun weiter mit uns wird, weiß ich nicht. Ihr könnt Euch nicht denken, was aus mir geworden ist. Ich bin so abgemagert, daß mir das Kleid wie ein Lappen um den Leib hängt.

Die Deutschen tun in ihrer schweren Lage, was sie für uns tun können. Es heißt, wir sollen in ein Heim kommen, wo es leichter für uns sein wird. Täglich, ich möchte sagen stündlich, haben wir gebetet: „O Heiland, schicke uns Nachricht von jemand von den Unsrigen. Alle Adressen sind uns im Keller verschwunden. Da gestern kam ein Brief von unserem liebsten, treusten Freund Benj. Unruh.. Wir öffneten ihn mit zitternden Händen und fanden Deinen Brief, Schwester, den Du an B. Unruh geschrieben hattest. Ich kann Euch nicht beschreiben, was das für ein Tag war. Ich habe die ganze Nacht nicht geschlafen, sondern Freudentränen geweint und gedankt.

B. Unruh schreibt, daß in Amerika die Mennoniten sehr viel tun und sicher würde auch uns von dort Hilfe werden. Aber wohin soll ich schreiben? Ob wohl noch jemand von meinen alten Bekannten sich der 88-jährigen Mutter Berg erinnert? Ich denke es wird wohl niemand mehr am Leben sein.

Man sagt, es wären hier schon Pakete angekommen. O wie wäre das, wenn auch wir, die Aermsten unter den Armen, etwas erhielten.

So ist das Leben. Wer hätte das gedacht, daß ich nach 60-jähriger Arbeit, anstatt auszuruhen, betteln muß.

Trinkt ihr dort noch imer Kaffee? Hätten wir 70—75 Bohnen, das gäbe 3 Tassen für einen jeden von uns, doch dieses ist nur ein Scherz. Lacht nicht über den Kaffeedurst eines 88-jährigen und ihrer 82-jährigen Schwester in ihrer Armut. —

(Eingesandt von Fr. H. Rempel, Vineland, Ont.)

Lieber Bruder Klassen!

Herzlichen Gruß und Segenswunsch! Bitte, nachfolgenden Brief zu veröffentlichen, von meiner **Schwester aus Rußland.**

Ihr Lieben alle!

Muß Euch berichten, daß unsere liebe Mama nicht mehr unter uns weilt. Den 10. Mai 1943 nahm unser himmlischer Vater sie zu sich in das Land der Ruhe, wo sie nicht mehr hungern noch frieren braucht. Ich durfte bis zur letzten Minute bei ihr sein.

Von Schwester Anna bin ich schon über 3 Jahre getrennt. Hoffentlich darf ich bald wieder zu ihr. Schicke Euch Annas Adresse:

К.С.С.Р.
Кустанайская область,
Пешковский район,
село Тельмановка,
Дирксен, А. Ив.

Koops ihre Adresse:

К.С.С.Р.
Кустанайская область,
Ордженикидзевский район,
село Богдановка,
Кооп, Андр. П.

Ihre beiden ältesten Jungen arbeiten ungefähr 2 Klm von mir, in dem Schacht. Ich habe ziemlich Rheumatismus.

Herzlichen Gruß und Kuß von Tina. Warte auf Antwort. — —

(Ich, ihr Bruder J. J. Dürksen, möchte bitten: Helft alle beten, daß die Lieben behalten bleiben mögen!)

Tinas Adresse:

К.С.С.Р.
гор. Караганда,
Стахановская №24
Дирксен Ек. Ив.

(Eingesandt von J. J. Dürksen, 27 Armond Ave., St. Catharines, Ontario, Kanada.

Lieber Onkel und Bruder!

Es ist ja herzerreißend, wenn man an alles denkt, was an unserem Volke verübt wurde (und noch wird). Ich kann es garnicht beschreiben. Wie froh waren wir, als wir dachten, endlich einmal von der eisernen Front befreit zu sein, und wußten nicht, daß wir wieder in eine hineinkommen werden. Es hat sich wieder bewahrheitet! „der Mensch denkt, aber der Herr

Anstalt für Kranke
Behandlung mit Kräutern und Kräuter-Dampfbädern
für Lungen-, Asthmaleidende, Rheumatismus-, Sciatica-, Nerven-, Nieren-, Magen-, Blasen-, Gallenstein- und Frauenleiden.
Für Auswärtige sind Zimmer zu haben.
NATURE'S HEALTH CLINIC
Telephone: 54 100
Lot 36 Oold Kildonan, Man.

Wohnhaus
6 Zimmer, Licht und Kraftleitung für elektrischen Ofen, „Furnace", modernisierte Küche und Badezimmer. Auf der deutschen Ansiedlung Nord Kildonan auf Edison Ave. Näheres beim Eigentümer:
A. H. DUECK
162 Hespeler, Ave.,
Winnipeg, Manitoba.

Farm zu verkaufen
im schönen B. C. 20 Acres gutes Land; ¾ Acre Himbeeren, ¼ Acre Erdbeeren; ohne oder mit Besatz. Im guten mennonitischen Distrikt. Eine Meile von Kirche, Bibelschule und Distriktschule. Mehr als 3 Tausend Dollar Einnahmen im nächsten Jahr. Preis $10,500.00 und $12,000.00.
ISAAC JANZEN,
R.R. 3, Short Road,
ABBOTSFORD, B.C.

Bei Arnaud zwei bebaute
Farmen zu verkaufen,
220 und 240 Acres. Anzufragen bei:
D. D. DUERKSEN,
Arnaud, Manitoba.

Mennonite Life
Eine neue illustrierte Vierteljahresschrift in englischer Sprache bringt wertvolle Beiträge über biblische, kulturelle, soziale und ökonomische Gegenstände des Mennonitentums in allen Ländern.
Bestellt heute
Plan A, 4 Nummern für 1947 .... $2.00
Plan B, 6 Nummern für 1946 und 1947 ....$3.00
MENNONITE LIFE,
North Newton, Kans., U.S.A.

Der Mennonitische Katechismus
mit Glaubensartikel, Preis...50c.
H. S. REMPEL,
323 25th St. W., Saskatoon, Sask

Weihnacht *kommt bald!* . . . .

Bücher zur Vorbereitung u. für Geschenkzwecke:

Vom Himmel hoch — Weihnachtsverse von Adolf Maurer........$0.25
Vom Hellen Schein — Weihnachtsgedichte........ .90
Weihnachtserzählungen — Elso Weiß-Hatt........ 1.25
Heilige Nacht — Weihnachtsgeschichten von Ingeb. Maria Sick........ .45
Um die Weihnachtszeit — Fünf Erzählungen von Ida Frohnmeyer........ .45
Weihnachtsgeschichten von Helene Christaller........ .45
Jauchzet ihr Himmel! — 4 Gesch. von Helene von Lerber........ .45
Kinderland — Ida Frohnmeyer — Gesch. für Mütter........ .50
Er führt uns wie die Jugend, Gedicht und Programme, von J. M. Elias........ 2.00
Liederschatz für S. Schulen........ .85
Kinderbibel mit großen Bildern und Bibeltext A. T. u. N. T. jedes .85
Bibel — Luther — Ledereinband — Goldschnitt........ 8.50
Bibel — Lein........ 1.95
Neues Testament. Lein........ .90

THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED,
672 Arlington Street — Winnipeg, Manitoba.

lenkt". Aber alle Dinge müssen uns ja zum Besten dienen, auf daß wir immer mehr Sehnen nach unserer himmlischen Heimat bekommen, wie wir es in 2 Kor. 5 lesen, dort sollen wir ein wahres Bürgerrecht bekommen, (was auf Erden den Anfang hat).

Sie fragen nach Ihren Geschwistern. Darüber kann ich nichts Genaues sagen. In Warthegau, (Warschau) waren wir alle zusammen, außer Maria Peters, die war mit den Einlagern in Wateburg, (vieleicht auch Bateburg genannt). In Warthegau sind sehr viele geblieben, wo vielleicht auch meine liebe Frau geblieben ist. Frau Margareta Neufeld war mit zwei Kindern heraus gekommen, Abram und Franz Neufeld, ihr Mann, war im Volkssturm eingezogen, er ist wohl von den Russen geschnapt worden und Heinrich und David waren einberufen (wohl im deutschen Heer). Frau Katharina Unruh, Giesbrechts Tochter, war auch heraus gekommen mit ihren Kindern und sind in der Englischen Zone bei Soldau, ihr Mann war auch im Volkssturm. In demselben waren viele Kronsweider, diese wurden aber schon den 28/6 1945 zurückgeholt. Von Susanna Giesbrecht habe ich bis heute nichts gehört. Jakob, der Sohn war bei seiner Familie, aber bis jetzt auch keine Spur. Kornelius war auch einberufen, auch keine Spur. David Koslowskys sind ja schon viele Jahre tot. Ihre Kinder Johann und Katharina waren auch in Deutschland, jetzt weiß ich nicht wo sie sind. Heinrich Rempels, meine Schwiegereltern, hatten ein schweres Kreuz in Rußland zu tragen, nämlich der Vater hatte sich ein schönes Haus gebaut, aber nur etwa drei Jahre durften sie es benutzen, dann wurden sie herausgeworfen und alles Hab und Gut wurde ihnen genommen, und so wurden sie unstät und flüchtig und durften zu keinem Eigentum mehr kommen, weil sie sich ein Haus gebaut hatten und das heißt den Staat bestohlen. Aber die irdische Güter verschmerzen ist nicht das Schlimmste, so erging es auch den Eltern. Darauf wurde ein Sohn nach dem anderen und der Schwiegersohn, Görzen, nach dem fernen Sibirien verschickt. Sie haben nie eine Spur von ihren Söhnen gefunden oder von ihnen gehört, das war der schwerste Schlag für die Eltern. Die Mutter hat etwa 6 Jahre im Bett gelegen, aber kam trotzdem noch nach Deutschland. Sie ist den 11. Dez. 43 in Neustadt, West-Preußen gestorben. Von Vater weiß ich auch keine Spur. Er war mit Helena, Tina, und Frau Görzen zusammen. Die Schwägerin Liese Fr. Rempel ist in der Britischen Zone. Onkel Heinrich Martens ist schon viele Jahre tot, er ist manchem Kummer enthoben. Tante war mit zwei Töchtern nach Deutschland gekommen, aber wo sie jetzt sind, weiß ich nicht. Heinrich, ihr Sohn, war auch 1937—38 von der G. P. U. verschickt. Cornelius hat ein großes Unglück gehabt, seine Frau und zwei angenommene Kinder sind beim Baden im Dnjeper ertrunken, eins davon ist gerettet worden. Er verheiratete sich dann mit seiner Frau Schwester. Er ist auch von den Roten verschleppt worden. Alte Cornelius Martens zogen früher schon nach Sibirien, sie sind dort auch gestorben, ihre Söhne Cornelius und Jakob sind auch von der G. P. U. irgend wohin verschickt worden, noch 1937=38. Von ihnen ist auch nie eine Spur gefunden worden.

Cornelius Harder weiß ich nicht wo der geblieben ist! Heinrich ist auch 37—38 von der G. P. U. verschickt. Johann Krause hat dasselbe Unglück getroffen. Cornelius ist ja in Jaskowo mit den 74 Mann getötet worden. So haben wir so viele Jahre in Unruhe und Unglück leben müssen, und scheint ist kein Ende zu sehen. Wir haben hier nichts zu klagen, im Vergleich von drüben. Wüßte ich nur, daß meine liebe Frau und beide Söhne lebten, würde ich dankbar und zufrieden sein. Aber sollten sie in die Unbarmherzigkeit d. R. gekommen sein, dann können wir uns ja alles Schlimmste vorstellen, wie wir ja wissen, wie sie mit den Menschen umgehen und verschwinden lassen.

Wir sind nur ein kleines Häuflein geblieben, die meisten sind wieder zurück gefahren (geschickt), sehr viele sind in Polen geblieben. Von dort ist doch hin und wieder jemand heraus gekommen. Aber die erzählen auch Herzerreißendes, was die Polen mit unseren Leuten gemacht haben.

Die Auswanderung nach USA. gilt ja nur denen, die in der USA. Zone wohnen, soviel hier bekannt wurde. Aber B. Unruh schafft ja damit. Peter Dyck, der hier ist aus Kanada, soll gesagt haben. das ein Transport nach Paraguay gehen soll, man weiß nicht wohin und was zu tun ist. Die Mehrheit sagt: das erste Schiff, das zu erreichen ist, ist das beste.

Einen schönen Gruß an alle die sich um uns Unglückliche bemühen zu retten und auch besonders an Ihnen. In Liebe Peter Dyck.

Es sind zwei Adressen angegeben, aber letztere wird wohl die richtige sein. Peter Dyck b/H. Limberg 36 Gemen P. Schippingen Westfalen, Kreis Achen, Britische Zone, Germany.

2. Adresse: Peter Abr. Dyck, b. Jakob Peters, Eschenstraße. Bapt. Kirche (21) Gronau, Westf., Germany.

(Eingesandt von Cor. Martens, 83 Martin Ave., Winnipeg, Man.)

Auszug aus einem Briefe von unserer Tochter Luise Gerhard Wiebe: Sie schreibt, daß Gerhard seine beiden Schwestern, Frau Maria Wilhelm Penner mit ihren beiden Töchtern, auch Frau Anna Bernhard Janzen mit ihren beiden Töchtern zurück nach Rußland geschickt sind den 20. Juli 1945. „Auch Tante Heinrich Penner (gewesene Schapansky), mußte zurück, und da von ihren Angehörigen niemand mit ihr war, hat sie sich bei Familie Bernhard Janzen angeschlossen, alles Grünfelder. Uns drohte damals auch die große Gefahr, aber es hat sich wunderbar gemacht und im Herbst durften wir nach dem Westen. Frau Jakob Janzen, geborene Tina Kehler, ist mit der 2. Tochter Maria auch noch immer in Polen, lassen sie nicht frei. 4 Kinder von ihr sind auch hier in der Britischen Zone. Ihr Mann ist 1937 verschleppt. Von Familie Jakob Wiebe ist nur Frau Anna mit der ältesten Tochter und 2 Großkinder hier. Er mit 3 Kindern sind weg."

(Eingesandt von Frau Maria Falk, Westbourm, Man.)

Nachrichten von Alberta.

Es regnet, Gott segnet, die Erde wird naß — leider auch die Garben, Rüben= und Kartoffelfelder. In fieberhafter Tätigkeit hat man nun schon über zwei Monate geerntet. Immer und immer wieder gab es Unterbrechungen. Viel dunkle und stürmische Tage machten die Arbeit schwer. Seit 1925 hat Alberta wohl nicht so einen naßen Herbst gehabt. Ende Oktober hat der Westen und Süden der Provinz eine nette Decke Schnee bekommen mit starkem Frost über die ganze Provinz, und mit Bangigkeit schaut wohl mancher Farmer auf sein reiches Rüben= oder Kartoffelfeld, oder auf die Getreideschwaden im Stoppel. Wird der Chinookwind noch einmal über die Berge kommen und die Erde trocknen und aufweichen? Die Weltmenschen schelten, doch ein Christ nimmt es aus Gottes Hand und sagt: Dein Wille geschehe. Fürs nächste Jahr ist all diese Feuchtigkeit ein Segen. Die Trockenfarmer hoffen wieder auf eine gute Ernte. Auch ist in den letzten Tagen des Oktober der Chinookwind gekommen und es wird wieder fleißig gedroschen. Auch heute am 3. November sind es 10 Gr. warm nach R. Sollte dieses schöne Wetter noch eine Woche anhalten, dann wird wohl alles gedroschen sein. Auch die Rüben wird man bergen — leider nicht alle Kartoffeln. Der Frost war zu stark.

Der Ertrag der Ernte ist durchweg zufriedenstellend. Auf Bewässerungsland gibt es immer große Unterschiede. Manche Weizenfelder bringen 60 Buschel, andere nur 25. Es liegt an der Bodenbeschaffenheit, an der Güte des Bodens und an der Zeit und Quantität der Bewässerung. Von totalen Mißernten kann wohl kein Ort berichten. Süßklee und Alfalfasamen hat es nicht so viel gegeben wie in manch anderen Jahren. Sonnenschein, Wind und Wolken haben etwas damit zu tun.

Alle Gemeinden und Gruppen haben Erntedank= und Missionsfeste gefeiert. Es sind gewisse Sonntage von Ende September durch den ganzen Oktober, die jedes Jahr in den einzelnen Gemeinden festgehalten werden Gegenseitig besuchen sich die Prediger, die Chöre und auch viele Gemeindeglieder. Die Gäste werden an jedem Ort mit einer Mittagsmahlzeit und Vesperkaffee bewirtet; oft im Freien an langen Tischen — so wie das Wetter es erlaubt. Diese gemeinsamen Feier tragen viel dazu bei, daß das Verhältnis zwischen den Gemeinden ein gutes ist.

Am 1. November mußten alle deutsche Kriegsgefangene, die auf den Farmen arbeiteten, zu gewissen Sammelpunkten gebracht werden, von wo sie dann weiter in Lager kommen und zurück in ihre Heimat abtransportiert werden. Auch bei vielen unserer Farmer haben solche gearbeitet, monatelang. Sie wurden fast zur Familie gerechnet, haben sich die kanadische Farmerei angeeignet und möchten am liebsten schon hier bleiben. Es geht für sie nach Hause, und doch fahren sie mit schwerem Herzen.... Sie wissen garnicht, ob sie frei sein und Arbeit finden werden.

In den kommenden Tagen öffnen die Bibelschulen wieder ihre Türen. Die Schülerzahl nimmt nicht ab. Gott sei Dank für die Gelegenheiten, die unsere Jugend noch immer hat.

G. F., Gem, Alta.

An alle Distrikte in Alberta.

Das Prov. Komitee der menn. Siedler in Alberta möchte mit diesem allen Distrikten von Alberta mitteilen, daß sehr dringende und wichtige Fragen es notwendig machen, daß die nächste, die 15. Vertreter=Versammlung noch vor Weihnachten abgehalten wird. Es sind **Fragen der Hilfsaktion** an unsern Brüdern in Europa: Verpflegung dort und Wegbahnung zur Ueberfahrt hierher. (Gründung eines Fondes für die Mittellosen). Neben diesen Fragen kommen auch die Fragen, die sonst auf dem Programm sind: Steuern, Unterhalt unserer Nervenkranken, Feuerversicherung und Beerdigungskasse.

Der Ort der Versammlung ist **Coaldale.** Die Tage des 5. und 6. Dezember 1946 sind festgelegt, beginnend 10 Uhr morgens in einem der Bethäuser zu Coaldale.

Wir laden nun herzlich ein und bitten die Distriktmänner, zu veranlassen, daß die Delegaten gewählt und gesandt werden. Laut letztem Beschluß darf auf je 15 Steuerzahler oder Bruchteil ein Delegat abgeordnet werden.

Weiter bitten wir **sehr dringend,** wo es noch nicht geschehen ist, doch alle Steuern — Provinzial= und Board, jetzt zu sammeln und einzuschicken vor Ende des November Monats. Die Bücher werden zum 1. Dezember abgeschlossen.

Es wird dieses eine sehr wichtige Versammlung sein, deshalb bitten wir, doch allen Ernst an den Tag zu legen und dabei zu sein.

Mit Gruß, im Auftrage des P. K. G. Friesen, Schreiber.

Mitteilungen aus Yarrow, B. C.

Den 6. Oktober, 8 Uhr Abends fand die Eröffnung der Yarrow Hochschule statt. Unser Bethaus war mit Schulfreunden angefüllt. Das Interesse für eine Schule, die unsern Kreisen entspricht, ist ausnahmsweise groß.

Schwester Isbrand Riesen wurde von ihrem Herrn ins ewige Friedensreich gerufen. Ihre Hülle wurde den 10. Okt. dem Schoße der Erde übergeben. Br. Riesen, dem der Herr es ins Herze gab ein Altenheim zu bauen und eröffnen, ist damit eine starke Stütze gefallen, denn für so ein Heim ist unbedingt eine Wirtschafterin erforderlich. Nachhaltig herzliches Beileid, Bruder Riesen.

Ein Erntedankfest der M.B.G. zu Yarow wurde für den 13. Okt. angesagt, und so wurde das Bethaus wieder mit dankerfüllten Menschen und Gotteskindern angefüllt. Es war eine erhobene Stimmung zu merken und ich glaube, daß ein jeder eingestimmt war, Gott ein Dankeschön zu sagen. Wer seine Stimme nicht hören ließ, hat das Danken jedenfalls im Stillen verrichtet. Es wurden segenbringende Ansprachen gehalten und der große Gemeindechor sang zuherzengehende Lieder.

Die Eröffnung der Bibelschule für diesen Winter, fand den 20. Okt. 7:30 Abends statt. Wiederum war eine schöne Anzahl Zuhörer beisamen und horchten, was die angehenden Lehrer mitzuteilen hatten. Zur Zeit arbeitet die Schule mit 4 Lehrern und 69 Schülern. Man erwartet aber, daß die Schülerzahl bis auf 75 steigen wird.

Br. Heinrich Penner, wohl ein Pionier in Yarrow, wurde in der Nacht vom 22. auf den 23. Okt. plötzlich krank an Gedürmblähungen, und erlag der tückischen Krankheit. Die Beerdigung fand den 23. Okt. statt. Rev. J. A. Harder, A. Nachtigal und Herman Lenzman sprachen Worte des Trostes.

Vor nicht sehr langer Zeit wurde hier von einem Raub im Cooperativ Nr. 1 berichtet. Und nun, in der Nacht vom 22. auf den 23. wiederholte sich fast dasselbe Spiel im Laden Nr. 2. Der Versicherungsschrank wurde gesprengt und die Diebe entkamen mit 700 Dollar Bargeld. Vom Sprengen des Schrankes zerbrachen mehrere Fensterscheiben. Des Morgens bot sich ein ganz interessantes Bild dar, als viele Schulkinder dabei waren, auf den Fußstegen Silbergeld aufzusammeln. Wahrscheinlich hatten es die Räuber eilig, mit dem Erbeuteten zu entkommen, denn das Sprengen des Schrankes muß doch einen Knall verursacht haben. Wer mögen die Einbrecher sein?

Korr.

Zu verkaufen in B. C.

1. 18 Acres 3 Meilen von Chilliwack. Neues 4=Zimmer=Haus mit Badezimmer. Fruchtbäume. Sorfortige Besitznahme. **Preis $8,000.00.**
2. 40 Acres 6 Meilen von Chilliwack mit 4=Zimmer=Haus, modern mit Badezimmer. Stall für 18 Stück Vieh. Hühnerhaus für 100 Hühner. 30 Fruchtbäume, Himbeeren und Erdbeeren. Einschließlich 24 Köpfe Vieh, 2 Pferde, 5 Satz=Melkmaschine, voller Maschinebesatz und 40 Ton Heu ist der Preis $18,700.00. Kann sofort übernommen werden.
3. Fleischhandel und Eßwaren=Geschäft. Größe 20 x 26 Fuß. Enthält volle Metzger=Ausrüstung. Ein lohnendes Geschäft in mennonitischer Ansiedlung. **Preis $2,700.00.** In einer Woche zu übernehmen.
4. Werkstatt, 24 x 30 Fuß, im Mennonitischen Geschäftsviertel. Dabei ¼ Acre Himbeeren und Fruchtbäume und 4=Zimmer=Haus. Preis $5,800.00.

Wir haben mehr als 400 verschiedene Offerten in unserer Liste und wollen Ihnen gerne dienen, falls Sie im schönen Frazer=Tal Eigentum erwerben möchten.

WELLINGTON REALTY LIMITED.
12 Wellington Avenue,
P. O. BOX 284, CHILLIWACK, B. C.
G. H. Epp E. Fettes Geo Martens.

Zu verkaufen

½ Acre sehr gutes Land in B. C. Wohnhaus mit Elektrizität und Wasserleitung. ¾ Acre Himbeeren, welche dieses Jahr $800.00 einbrachten. Verschiedene Obstbäume, Erdbeeren, Gemüsegarten. Nahe zu Kirchen beider Gemeinden und zur Schule. Preis...$4000.00.

P. G. WIEBE,
919 Central Road, Yarrow, B.C.

Der Mennonitische Katechismus mit oder ohne Glaubensartikel
ist bei uns wieder zu haben

Mit Glaubensartikel........ .50c.
Ohne Glaubensartikel........ .40c.

THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED,
672 Arlington Street Winnipeg, Manitoba.

Calwers zweimal zweiundfünfzig
Biblische Geschichten
für Schule und Heim in Lateinschrift. Gebunden........ $1.25
mit 41 Bildern

THE CHRISTIAN PRESS, LTD
672 Arlington St., Winnipeg

★ Weihnachtsware ★
zum Verkauf für extra niedrige Preise.

Spielsachen, Schaukelpferde, Schlitten, Züge, Spiele, Tuschbücher und vieles mehr. — Deutsche und englische christliche Weihnachtskarten. — Deutsche Bilderbücher und Abreißkalender. — Weihnachtsschmuck und Geschenke für Erwachsene.

Besucht unser Lokal im 3. Flur.

Phone 95 869 **Winnipeg Mercantile Co.** **289½ Garry**
(J. H. Unruh) nahe an Portage Ave.

Extra Abschlag für Lehrer und Sonntagsschulen.

Unterschätzen Sie nicht die Blähungen

Wenn Sie Ihre Blähungen loswerden wollen, dann benutzen Se keine stark reizende alkalischen Mittel oder „Gastabletten". Gas ist meistens im Magen und in den oberen Teilen des Magens und ist auf alte Leiden des Magens—meistens Verstopfung—zurückzuführen.

Wenn Ihr Magen verstopft ist, sammeln sich enorme Quantitäten gefährlicher Bakterien an. Dann ist Ihre Verdauung gestört. Das Gas drückt auf das Herz und Lunger und macht das Leben miserabel. Sie können dann nicht essen oder schlafen, Ihr Kopf schmerzt, Ihr Rücken tut weh. Ihr Aussehen ist trübe, und Ihre Haut ist fleckig, Ihr Atem ist riechend. Sie sind dann eine unzufriedene, aufgeregte Person. Ihr System ist vergiftet. Tausende von Leiden haben in

ELIK'S STOMACH POWDER No. 2

den schnellen, wissenschaftlichen Weg gefunden, Ihr System von Bakterien zu befreien. „Nr. 2" erlöst Sie von Gasen und reinigt den oberen und unteren Magen. Reinigen Sie Ihren Magen mit **Elik's Stomachic Powder Nr. 2.**

Preise: $1.00 und $2.00.

Garantiert oder Geld zurück. Wir bezahlen den Postversand. Gebrauchsanweisung in deutscher Sprache. Bestellen Sie von

ELIK'S DRUG STORE
Dept. 8
222—20th St. W., Saskatoon, Sask.

An die Flüchtlinge in Europa.
(Fortsetzung von Seite 4—4.)

Sie zogen 1927 von Memrik zum Amur. Witwe Wilhelm Janzen, geb. Liese Funk, Jacob Enns—seine Frau Helena Funk, Johann Funk—seine Frau Helena Regehr, Heinrich Thießen — seine Frau Margaretha Fröse. Letztere verließen wir alle auf der Memrika-Ansiedlung, als wir im Herbst 1929 nach Moskau fuhren. Meine Frau ist Susie Thießen von Waldeck, früher Blumenheim. Für jede Nachricht besten Dank.

C. C. Funk, Box 84, Yarrow, Brit. Columbia.

„Ich suche meine Schwiegertochter Frau Justina, geb. Campen, früher Frau W. W. Heese von Ekaterinowslaw, mit ihrer Tochter Dora. Habe erfahren, daß sie von meinen Bekannten in Oberschlesien getroffen wurden."

Frau Jacob Wieler, Box 26, Coaldale, Alta.

Wir suchen zu erfahren, wo unsere Cousins geblieben sind. Sie wohnten in Konteniusfeld. Es sind Jakob J. Töws und Frau, geb. Willms; Heinrich J. Töws, Frau, geb. Thießen; Abram J. Töws, Frau, geb. Siebert. Dann die Onkel Isaak P. Töws und Heinrich P. Töws, Halbbrüder meiner Mutter. Meine Eltern, Johann H. Neufeld haben auf dem Terek gewohnt und flüchteten dann mit uns nach Konteniusfeld.

Peter J. Neufeld, Box 72, Laird, Sask., Kanada.

Suchen irgend eine bestimmte Nachricht von dem Verbleib und Ergehen meiner Geschwister: Braun, Peter und Frau Maria, geb. Thießen; Thießen, Jacob und Frau Katharina, geb. Boldt; Thießen, Johann und Frau Helena, geb. Schmidt; Janzen, Nikolai und Frau Helena, geb. Wall; Janzen Abraham und Frau Anna, geb. Penner. Alle aus Steinfeld, Gnadenfelder Wollost, Süd-Rußland.

Mit herzlichen Gruß,
Nikolai und Katharina Voth, P/O Arnaud, Manitoba, Kanada.

Nachrichten . . . .
(Fortsetzung von Seite 1—5.)

le mennonitischen Flüchtlinge und hilft ungefähr 4000 anderen Bedürftigen in München.

—Kleiderspenden haben in den Depots in Kitchener und Winnipeg zu sehr abgenommen. Es wird wieder um mehr, viel mehr gebeten, denn selbst wo man in Europa jetzt schon zur Not Brot hat, fehlt es sehr an Kleidern und Bettzeug.

Seit dem 1. Juli sind in Kitchener 280,000 Fleischkoupone eingekommen und man bittet dringend, mit diesen Spenden fortzufahren.

Fühlt jemand die Aufgabe, an unbekannte, einsame Flüchtlingsfamilien (Mennoniten) ein Weihnachtspakete zu schicken? Schreibt bitte sofort an C. J. Rempel, 223 King St. E., Kitchener, Ont., um Namen und Adressen.

Von dem M.C.C. ist zu berichten, daß Marg. Janzen, R.N. von St. Catharines, Ont., am 26. Okt. nach Akron, Pa. abfuhr, um von dort nach Italien geschickt zu werden.

Harold Sterk wird aus Indien zuhause in Kitchener erwartet.

Emma Löwen und Arlene Sitler bleiben vorläufig in der Schweiz.

Corny Dyck durfte endlich in die britische Zone einfahren.

Elisabeth Brauer und Lucinda Martin sind von England nach Frankreich übergeführt, und Fred Peters nach Holland.

Die Execut. Sekretär der M. C.C. Orie Miller plant am 16. Nov. eine Inspektionsreise nach Europa anzutreten.

Im Staate Luxemburg hat man auch eine ganz verarmte Gruppe von 15 Familien Mennoniten entdeckt. Eine andere Hilfsorganisation hat ihnen Hilfe angeboten, wenn sie sich ihrer Kirche anschließen würden. Dorthin hat das M.C.C. $1200.00 geschickt für Nothilfe und $200.00 zur Remonte ihres Bethauses.

Die Geschichte der Mennonitischen Hilfsarbeit wird in Bildern festgelegt und solche werden in nächster Zukunft zur Verfügung stehen.

In Ungarn sind 60,000 Judenchristen, denen weder die Katholischen noch de jüdischen Hilfsorganisation etwas zukommen lassen. Man kann Adressen dieser Armen in der M.C.C. Verwaltung, Akron, Pa., USA. bekommen, um ihnen Pakete zu schicken.

Um die mennonitischen Schulen in Paraguay mit Textbüchern zu versorgen, ist von Nordamerika ein spezielles Komitee dazu ernannt worden. Von Kanada ist Lehrer F. C. Thießen, Abbotsford, B. C., in dem Komitee.

—Erlaubt uns bitte, darauf hinzuweisen, daß die Herausgabe unserer Zeitungen sich durch erhöhte Preise der Papiers und anderer Kosten bedeutend verteuert hat. Auch ist das Lesegeld noch immer „zahlbar im voraus."

—Die Leser des „Christlichen Jugendfreund" werden schon gemerkt haben, daß wir für die reifere Jugend auch etliche Seiten in englisch bringen. Dann ist da eine sehr wertvolle fortlaufende Geschichte, eine Seite „Kinderstube", eine andere „Frauendienst", und außerdem die Sonntagsschullektionen. Alles sehr wertvoller Lesestoff für den kleinen Preis von .50c. pro Jahr. Ein Jahresabonnement macht auch ein schönes Geschenk und bald ist Weihnacht!

—Es sind mehr Bestellungen auf das Buch „Mutter" von Rappard eingekommen, als wir befriedigen konnten, also wer seines noch nicht hat, möchte freundlichst etwas warten.

Bestellt Eure Bücher für Weihnachtsgeschenke rechzeitig, sonst kann es Enttäuschungen geben. Benutzt die letzte Liste, die wir ausschickten.

—Immer wieder erhalten wir persönliche Bankschecks in Zahlung, was uns oft Unkosten verursacht. Bitte Postal Notes, oder Money-Orders zu benutzen, oder aber dem persönlichen Bankscheck genügend für „Exchange" hinzufügen und Marke aufkleben—bitte!

★ ★ ★

Kanada.—Eine Ernte jeden Monat im Sommer und Herbst von einer neuen Sorte „immertragender" Himbeeren hat Charles Arnold, R.R.1, Chatham, Ont. nach 2-jährigen Versuchen erzielt.

—Prof. Watson Kirkconnell von Hamilton, Ont. hielt auf der Baptistenkonferenz in Winnipeg eine Rede über Sowjetrußland. „Düstere Sklaverei herrscht in der USSR.; das ganze kommunistische Haus ist auf Lügen aufgebaut — eine Verleugnung aller Moral, aller Gerechtigkeit, aller geistlichen Werte, ja selbst unseres Gottes. Nie erreichte das Strafsystem unter den Zaren Rußlands solche unmenschliche Grausamkeit als unter den gegenwärtigen Herrschern." — Wir empfehlen Kirkconnell's Bücher unsern Lesern.

—Am 8. Nov. ging der kanadische Dollar in New York hinunter auf 95c. U. S. A. Es war wohl nur eine temporäre Folge der großen Preisschwankungen an den amerikanischen Börsen, die von den Wahlresultaten beeinflußt wurden.

★ ★ ★

England.—Da in England großer Mangel an Arbeitskräften herrscht, und es darum notwendig ist, die Produktivität des einzelnen Arbeiters auf wenigstens die Höhe des amerikanischen zu bringen, so wird ein Kohlenarbeiter etwa 2½, ein Eisen- und Stahlarbeiter 4 Mal mehr, ein Radioarbeiter etwa 5 Mal mehr leisten müssen, als er bis jetzt gewohnt war zu leisten.

★ ★ ★

Dänemark—baut im ganzen Lande permanente Luftschutzkeller, um sich für den Fall eines neuen Krieges zu sichern. Diese Bunker sollen mehrere Stockwerke hinabreichen und tief in der Erde versteckt sein und im Notfalle vielen Tausenden Personen Schutz vor Fliegerbomben gewähren. Norwegen plant in naher Zukunft dasselbe zu tun.

★ ★ ★

Holland.—In einer Kabinettssitzung wurden die Bedingungen besprochen, die Holland in dem Friedensvertrag mit Deutschland aufgenommen haben möchte. Unter anderem nahm das Kabinett zu einer Grenzänderung zu Gunsten Hollands Stellung, die so erfolgen soll, daß die holländisch-deutsche Grenze um hundert Meilen verkürzt wird. In dem Gebiet, das Holland fordert, leben etwa 100,000 Deutsche, die dort bleiben sollen. Die Holländer wollen ferner den Wiederaufbau der deutschen Häfen verhindern, damit sie ihre eigenen Häfen besser ausnützen können.

USA.—Im Senat auch im Congreß sind die Republikaner jetzt an der Mehrheit, wodurch die Situation für den Demokraten—Präsident Truman recht peinlich wird.

(Fortsetzung auf Seite 10—1.)

HARMONIKAS

Soeben erhalten die weltberühmten „Hohner" Mund-Harmonikas. Bestellt heute, solange der Vorrat reicht. Preis................$2.50

MANITOBA SPORTING GOODS,
293 CARLTON STREET, WINNIPEG, MANITOBA.

Wer wünscht ein
Heim oder Farm
in der Umgegend von Rosthern? **Wer bedarf Versicherung, Anleihen oder Geldanlagen, Abonnement auf „Mennon. Rundschau" und „Christl. Jugendfreund" „Water Softener" Apparate, Formulare für Pakete, Schiffskarten für Einwanderer?**

J. KIRCHMEIER,
Box 66, Rosthern, Sask.
Real Estate, Insurance, Loans, Investments.

Rheumatische Arthritische Schmerzen? probiert dies frei!

Versuchen Sie „Rosse Tabs" auf unser Risiko für Schmerzen infolge **Arthritis, Neuritis und Rheumatismus.** Senden Sie kein Geld — sondern nur den Namen und die Adresse und wir senden Ihnen sofort ein normales Paket zu. Falls Sie nach dem Gebrauch von 24 Tabletten nicht von der Beseitigung der Schmerzen überrascht sind, senden Sie das Paket an uns zurück — und es wird Ihnen nichts kosten. Schreiben Sie uns noch heute.

ROSSE PRODUCTS CO.
Dept. A-21, 2708 Farwell Ave., Chicago 45, Illinois, U.S.A.
Zollfrei von unserer kanadischen Office verschickt.

Achtung! Bestellen Sie jetzt Ihren **"Oil Brooder"**
für 500 Küchel nur $24.45, f.o.b. Winnipeg. Kann sofort geliefert werden.

Vermittelung in:
Farm oder Haus — Kauf und Verkauf. • Versicherungen für Auto, Truck, Haus, Möbel und Wertsachen. • Testamente und Bestätigung der Unterschrift.

Prairie Co-op. Ass'n. Ltd
J. J. Thiessen, Manager
641 Notre Dame, Winnipeg.
— Phone 29 929 —

Eigentum der Stadt Winnipeg

Was die Wähler wissen sollten.

- Das Gelände ist von der städtischen Planungskommission genehmigt.
- Das Eigentum gehört der Stadt Winnipeg.
- Der Bau wird beginnen, wenn Material und Arbeit neben den dringenden Wohnbauprojekten zur Verfügung stehen werden.
- Das Projekt wird eine Memorial Arena mit Plätzen für 10,000 Personen aufweisen.
- Viehställe und Ausstellungsgebäude sind vorgesehen.
- Grünanlagen, Pools, gepflasterte Straßen. Kanalisation und Wasser, Zäune und Transporteinrichtungen werden vorhanden sein.
- Die größte landwirtschaftliche und industrielle Ausstellung in West-Canada wird möglich werden, die tausende Besucher nach der Stadt bringen wird.
- Das Projekt wird ein Vorteil für jeden Mann, jede Frau und jedes Kind in der Stadt sein.
- Die Kosten für die Stadt betragen $1,500,000, und sie bedeuten während einer Periode von 15 Jahren 67½c. per $1000 Steuergrundlage per Jahr für den durchschnittlichen Steuerzahler.

Ein Nutzen für alle!

Der „Memorial Recreation and Exhibition Park" wird als ein Unternehmen der Stadt zum Nutzen aller Bürger dienen.

So wie die Streitkräfte einen gemeinsamen Boden für ihre Kameradschaft unter Canadiern aller nationalen Gruppen während des Krieges boten, so werden die Einrichtungen dieses großen Denkmals für Winnipegs Kriegsopfer dazu dienen, sie und uns während der Jahre des Friedens zu einigen.

Sport aller Art, Drama, Volksfeste, landwirtschaftliche und industrielle Ausstellungen, Konzerte und Erholungseinrichtungen zusammen werden das ganze Jahr hindurch eine Anziehungskraft für alle Bürger, ob jung oder alt, im Winnipeg Memorial Recreation und Exibition Park darstellen.

Keine Dividenden oder Profite werden einem Einzelnen zukommen. Dieses große Projekt wird ausschließlich zum Nutzen der Stadt als Ganzes betrieben werden.

Published by Memorial Recreation and Exhibition Park Committee.

Stimmt für den

MEMORIAL RECREATION EXHIBITION PARK

Eine Mutter

von Peter Epp

Der Verfasser bietet in diesem Buche ein getreues Bild des mennonitischen Lebens in Rußland, wie es sich in den Erinnerungen eines alten Mütterchens abspiegelt. Die einzelnen Charaktere dürfen nicht als Abbilder bestimmter, lebender oder verstorbener Personen betrachtet werden. Also braucht der Leser nicht nach Aehnlichkeit mit wirklichen Personen suchen. —Verf.

(Fortsetzung.)

Wenn der Bauer oder Handwerker böse ist, so schilt er oder schlägt auch wohl mit dem Knüttel, der Kaufmann aber muß immer und allen Menschen ein freundliches Gesicht vormachen. Er darf nicht zornig werden und muß sich dort seiner Haut wehren und soll dennoch, so zu sagen, seinem Nächsten die Haut über die Ohren ziehen, aber mit Freundlichkeit und schönen, höflichen Worten. So wehre er sich auch gegen die Tante Wiens, die im Grunde eine sehr abscheuliche, garstige Frau sei. Um nicht gar zu sehr von ihr wie ein Windhund hin und her gejagt zu werden, sei er auf beiden Ohren etwas schwerhörig geworden, so daß er, wenn sie manchmal ein oder zwei mal Simon rufe, sie nicht gleich höre, schließlich aber komme er mit einer Hast, daß ihm meist der Atem vergehe, herbeigelaufen und frage sie mit seiner sanftesten Stimme, ob sie etwas wünsche. Manchmal sei er auch etwas schwer von Begriff. Wenn sie ihm eine Arbeit aufgebe, könne er oft beim besten Willen nicht gleich begreifen, was er eigentlich tun solle. Es komme auch vor, daß sie schließlich sage: Na, dann laß sein, wenn du es nicht verstehst. Sehr unangenehm sei, daß es sehr schwer sei am Tisch satt zu werden. Er esse zwar an einem Tisch mit Wiensen, er sitze aber am untersten Ende des Tisches und die Speisen stünden immer am oberen Ende. Einmal dürfe er sich freilich von allem nehmen, dann aber, wenn auch sein Teller leer sei und die Tasse, es werde ihm niemals mehr angeboten, und so sei er in den ersten Tagen wie ein hungriger Wolf vom Tisch gegangen. Das aber sei nicht angenehm. Alles andre gehöre schließlich zur Kaufmannserfahrung, daß aber der Hunger dazu gehöre, könne er nicht glauben. Daher habe er es sich bald so eingerichtet, daß er wenigstens mehrstenteils satt werde. Und nun sollten die Kinder raten, wie er das gemacht habe. Sie rieten lachend allerlei und trafen doch nicht das Richtige.

Viel einfacher, rief er, viel einfacher. Zuerst versuchte ich sie durch traurige ausgehungerte Blicke zu rühren. Wenn ich das letzte Krümmchen aus meinem Teller gepickt hatte, legte ich Gabel und Messer hin, faltete die Hände über dem Tischrand und sah sie so bittend an, so hilfsbedürftig und demütig, wie eigentlich nur ein Hund schauen kann, wenn er einen bedeckten Tisch sieht und Angst hat sich etwas zu stibitzen. Wenn man mit Gewalt nichts erreichen kann, ist Freundlichkeit immer der beste Weg. Aber vergebens. Ich meine, ich hätte auf der Stelle sterben können und sie hätte mir nichts gegeben. d. h. wenn sie nicht das Gerede der Leute gefürchtet hätte. Denn das hatte ich bald gemerkt, wenn sie auch über alle Maßen geizig war, so wollte sie doch nicht dafür gehalten werden. Und dieses nutzte ich aus. Einmal war Besuch da. Ich saß wie gewöhnlich an meinem leeren Ende. Es war am Kaffeetisch. Nach der ersten Tasse Kaffee nötigte sie natürlich ihre Gäste auch zur zweiten und bot ihnen auch die frisch gebackenen Zwieback zum zweiten mal an. Ich erhielt eine Tasse und auch einen Zwieback. Weiter wurde ich nicht beachtet. Der Kaffee, der heute stärker war und die Zwieback, die mehr Butter als gewöhnlich enthielten, wären ja auch zu schade für den Lehrjungen gewesen. Ich sah, wie ihr das Herz weh tat, daß sie mir überhaupt einen geben mußte. Als sie nun den Gästen die zweite Tasse anbot und mich nicht beachtete, trotzdem ich sie doch bittend anschaute, blickten die Gäste einander verständnisvoll an. Die Frau merkte das, und um sich doch keine Blöße zu geben, faßte sie den Griff der Kaffeekanne und sagte: Simon, du willst doch nicht mehr, nicht wahr? Als gut erzogener Junge hätte ich nun sagen sollen: Nein, Tante. Ich aber setzte mein freundlichstes Sonntagsgesicht auf und sagte: Ja, Tante, mich hungerte noch sehr. Und nun die gute Tante! Sie suchte ebenso freundlich zu schauen wie ich, und dennoch traf mich ein Blick, der mich aufgespießt hätte, wenn er von Eisen gewesen wäre. Ich aber bekam meine zweite Tasse und meinen zweiten Zwieback. Die Gäste aber schmunzelten vergnügt, es war ein Spaß für sie, den sie mir am liebsten mit Geld bezahlt hätten.

An diesem Tage war ich ganz besonders fleißig und kam immer wieder zur Tante, ob sie nicht noch mehr Arbeit für mich habe, ich sei schon fertig. Immer vor den Augen der schmunzelnden Gäste und immer war sie gezwungen mir ebenso freundliche Antworten zu geben. Gegen Abend, als die Gäste weg waren, konnte sie sich doch nicht beherrschen. Sie rief mich zu sich und sagte blaß vor Aerger: Weißt du auch, daß du ein unverschämter Junge bist? Nun wäre ich vor übermäßigem Erstaunen schier auf den Rücken gefallen. Tante, fragte ich, weshalb denn? —Das weißt du ganz gut selbst warum, sagte sie finster. Ueber mich war wieder der Moment des schweren Begriffes gekommen. Ich bat sie, sie möchte mir doch sagen, womit ich sie erzürnt habe. Ich sei mir doch gerade heute keines Vergehens bewußt und glaube, fleißiger gewesen zu sein denn je. Im Innern aber lauerte ich auf sie, ob sie wirklich offen zugeben würde, daß es der zweite Zwieback und die zweite Tasse gewesen sei. Sie war aber doch viel zu schlau, um sich diese Blöße zu geben, und schließlich ließ sie mich gehen. Nun hatte ich gewonnen. Sobald mich nach einer Speise noch hungerte, oder sobald am oberen Ende etwas stand, das augenscheinlich nur für sie allein bestimmt war, bat ich freundlich: Wollen Sie mir nicht das und das reichen? Und stets bekam ich was ich wollte. Daneben aber tu ich meine Arbeit sehr pünktlich und sorgfältig, denn wenn ich mir hin und wieder eine in Freundlichkeit gekleidete Frechheit erlauben will, muß ich mich anderseits durch meine Tüchtigkeit unentbehrlich machen.

So plauderte mein Stiefsohn Simon den ganzen Abend und die Kinder lachten. Vor allen gefiel ihnen die Frage: Simon, du willst nicht mehr, nicht wahr? Für Jahre blieb es stehende Redensart. Selten schenkte man ihm ein, auch später, oder reichte ihm einen Teller ohne zu fragen: Simon, du willst doch nicht mehr, nicht wahr? Mein Mann und ich saßen während dieser ganzen lustigen Plauderei etwas abseits neben einander am Ofen, an dem es sogar im Sommer, wenn nicht geheizt wurde, am gemütlichsten war. Mein zweiter Mann gehörte nicht zu den Lustigen und Vergnügten, aber er sah doch gern vergnügte Menschen um sich. Ich selber habe mein Lebenlang ein heiteres Gemüt gehabt, so daß sich meine jüngeren Geschwister, dann meine Kinder und zuletzt meine Großkinder nie durch meine Anwesenheit irgendwie beengt fühlten, nur dieses übermütige Lachen und Jubeln über eine Kleinigkeit, diese große Freude am Spaß und Scherz, die den Kindern oft eigen ist, ich kann mich kaum erinnern, daß ich sie je so gekannt habe. Ich glaube, ich bin schon immer in meinem Sein das Großmütterchen oder die alte Tante Agatchen gewesen. Zudem ist mit den Jahren noch eine Eigenart meiner Gedanken dazugekommen. Es ist mir nicht möglich meine Gedanken bei irgend einem einzelnen Ding oder Ereignis so ganz verweilen zu lassen, als sei nichts anderes auf der Welt mehr da und als sei der Augenblick, die gegenwärtige Minute alles. Es ist in mir ein beständiges Wandern der Gedanken. Vielleicht ist das, weil meine Geschwister und Kinder fast über die ganze Erde zerstreut sind. So geht denn mein Denken von einem zum andern, weit zurück in die Vergangenheit oder ahnend voraus in die Zukunft. Und so verbindet sich mir Fernes und Nahes, Vergangenes und Gegenwärtiges zu einem Bilde. Während Simon seine Ellbogen auf den Tisch stützte und mit schelmischen Augen um sich blickend seine Geschwister amüsierte, war ich plötzlich um viele Jahre in meinem Geiste zurückversetzt. Doch war es in demselben Hause, in dem auch wir jetzt saßen, in der Eckstube, in meinem und meines Mannes Schlafzimmer. Im Bett lag eine hoffnungslos kranke Mutter. Ein furchtbar schweres Ringen ging im Herzen dieser Mutter vor. Sie war jung, sie liebte ihren Mann, sie war glücklich, und mit aller Kraft ihrer Jugend klammerte sie sich an das Leben. Ich saß an ihrem Bett und hörte, wie sie in unruhigem Schlaf laut aufschrie, ihre Hände an ihre Brust preßte, die Namen ihrer Kinder nannte, als wolle sie sich dieselben nicht entreißen lassen. Ich konnte nur mit ihr weinen und hilflos diesem Kampf zusehen. Zuletzt kam die Ueberwindung und der Friede. Sie hatte die Kraft gefunden zu scheiden und zu glauben, daß auch für ihre Kinder Rat und Hilfe, vielleicht Glück und Freude, in dieser Welt sein werde. So greifbar klar und deutlich stand mir jenes Bild vor Augen, und einige Schritte vor mir saß laut plaudernd und scherzend und übermütig ins Leben hinaus schauend eines jener Kinder, um die jene sterbende Mutter so heiße Tränen geweint hatte.

Keines meiner Kinder und Großkinder hat ein so bewegliches Schicksal gehabt wie dieser Simon. Oft schien es mir, als lasse er sich von seinem Leichtsinn hin und her treiben, ich muß es gestehen, ich konnte seine Art nicht verstehen. Vielleicht lag das übrigens nur an mir. Wirklich begreifen kann ich wohl nur den kleinen Kreis des Lebens, in dem meine Eltern lebten und in dem ich selber aufgewachsen bin. Es ist mir, als könnte ich nur diese Art für gesichert und geordnet halten. Alle Menschen, die aus diesem Kreise hinaustreten, es ist mir, so töricht dieses Gefühl auch sein mag, als trieben sie alle ein gefährliches Spiel. Ich weiß ja, daß wir nur ein kleines Völklein sind, ringsum ist die große, große Welt, der große Ozean . Die Menschen stürzen sich hinein, und ich altes Mütterchen meine, sie müssen alle elendiglich ertrinken, wie ich selbst es würde, wenn man mich hinein würfe. Sie aber schwimmen vergnügt, kreuz und quer. Auch mein Sohn ist tapfer in jenem Ozean umhergeschwommen. Er hielt sein Jahr aus bei Wiens und dann gelang es ihm wirklich in dem Manufakturladen, der ihn von Anfang an so lockte, eine Stelle zu finden. Er trug nun wirklich weiße Kragen und Manschetten und blank geputzte Schuhe und das Gesicht stets glatt rasiert, bis auf das kleine Schnurrbärtchen, dessen Spitzen er keck in die Höhe drehte. Er war kleiner als der Durchschnitt, auch schmaler. Sein zierliches Wesen gefiel und weckte zugleich ein Lächeln bei allen, die mit ihm zu tun hatten.

(Fortsetzung folgt.)

C. Huebert Ltd.
Bau- und Brennmaterial
5 Point Douglas Ave.
South of Higgins Ave. Subway by Louis Bridge,
Winnipeg, Man. — Phone 97 159

† K. G. Rempel. †

(Fortsetzung von Seite 3—5.)

gerade an seinem Geburtstage, wurde er ein bewußter Jünger Jesu und interessierte sich seitdem immer für alle Reichsgottesarbeit. Er ging mehrere Jahre mit dem Gedanken um, eine Predigerschule in Deutschland zu besuchen, was aber doch nicht geworden ist. Da sein Vater eine Fabrik besaß und dieselbe nach dessen Tode an die Erben überging, so arbeitete mein Mann nach Beendigung der Schule in der eigenen Fabrik, bis er mit 22 Jahren als einziger der 5 Brüder auf die Forstei mußte. Es wurde ihm angeboten, sich vom Dienste loszukaufen, was er aber nicht tat, da dann ein Anderer fest geworden wäre. Am 10. Jan. 1908 verheiratete er sich mit Frln. Helena Dyck aus Rosental. Im selben Jahre trat er eine Stelle als Buchhalter in einer Fabrik an und arbeitete als solcher erst in Chortitza dann in Millerowo bis er 1914 zum Kriege eingezogen wurde und eine Zeitlang im Sanitätszuge und später in Moskau im Büro diente. Nach 4-jähriger Dienstzeit kehrte er wieder nach Millerowo zurück, wo ihm dann im Jan. 1920 in der Typhusepedemie seine Lebensgefährtin starb, ihn mit 2 Töchtern von 8 und 11 Jahren zurücklassend. Im Sept. desselben Jahres ließ er sich in Rosental von Br. J. K. Janzen im Flusse taufen und in die „Freie Evangelische Gem." aufnehmen und kam nach Sagradowka, um sich am 19. Sept. mit mir ehelich zu verbinden. Nach einer beschwerlichen, gefahrvollen Reise brachte er mich im Oktober zu seinen Kindern. 1921 verließen wir Millerowo und zogen nach Sagradowka. Dort erkannte man sehr bald den tüchtigen Arbeiter in ihm, darum wurde er in der Dorfsgemeinde, Wollost, in der Gemeinde und auch sonst in der Gesellschaft gebraucht. Viel Mühe und Reisen hatte er in Angelegenheit der Auswanderung. Mit einer kleinen Verwandtengruppe kamen wir 1924 in Kanada und zwar in Herbert, Sask., an. In der ersten Zeit ging es ihm so schlecht, daß er am liebsten nach Rußland zurückgefahren wäre. Nachdem wir 1926 nach Kitchener gezogen waren, erleichterte sich unsere Lage, wiewohl auch hier Schwierigkeiten und Krankheiten zu überstehen waren. Mit den Geschwistern in der Gemeinde fühlte er sich enge verbunden. Er war lange Glied des Gemeinderates, Schreiber auf Gemeindestunden und Konferenzen und war viele Jahre Distriktmann. Er hatte viele Schreibarbeiten zu tun, war überhaupt ein unermüdlicher Arbeiter. Er war immer bereit, zu helfen, sowohl in der Familie als auch in der Umgebung. Ich denke an 1. Kor. 3, 10—15 während ich dieses schreibe. Ich bin der Zuversicht, daß auch seine Werke die Feuerprobe bestehen werden, darum trauern und weinen wir ihm nach, aber nicht als solche, die keine Hoffnung haben. Wir gönnen ihm die Ruhe, wenn's uns auch schwer fällt, ihn abzugeben.

Er hinterläßt außer mir, seiner Gattin, Katharina Rempel, geb. Martens, zwei Töchter: Lenchen, Frau J. Reimer und Tinchen Frau Isaak Epp, 7 Enkel und seinen Bruder Joh. Rempel. „Am Abend aber desselbigen Tages kam Jesus und trat mitten ein, und sprach zu ihnen: Friede sei mit euch!" Joh. 20, 19.

Kath. Rempel, 27 Bruder Ave., Kitchener, Ont.

TEARDROP AUTO & BODY WORKS

165 Smith Street — P. WIENS PROP. — Phone 97726
Alle Automobil-Arbeiten prompt und gewissenhaft ausgeführt.

Office 51 986 — Telephones — Res. 39 193
H. VOGT
Barrister, Solicitor, Notary Public
885 Main St. Winnipeg.

Gelder zu verleihen
auf Häuser, Farmen, Maschinen. Autos und Trucks.
G. P. Friesen
362 Main St., Winnipeg

David Friesen
Bedienung in Testamenten, Besitztiteln u.s.w.
Office: 201 Curry Bldg., Portage Ave., Winnipeg (gegenüber der Post Office).
Office Phone: 96 641
Residence Phone 33 310

A. Buhr
Vieljährige Erfahrung in allen Rechts- und Nachlaßfragen.
265 Portage Ave., 316 Avenue Building
Winnipeg, Man.
Off. Tel.: 97621 Res.: 48655

Programm

für die Sonntagsschulkonferenz, welche Sonntag, den 24. Nov. l. J. beginnend um 2 Uhr nachmittags, in der Kirche **zu Riverville** abgehalten werden soll:

1. Eröffnung von Pred. Jacob Klassen.
2. Lied vom Riverville Chor.
3. Wahl eines Leiters und eines Schreibers für diese Konferenz.
4. Probelektion von einer Klasse der Sonntagsschule zu Riverville.
5. Besprechung derselben, eingeleitet von Bruder G. Lohrenz, Springstein.
6. Chorlied.
7. Referat von Br. P. Rempel, Grünthal.
8. Besprechung desselben eingeleitet von Br. Jakob Penner, Rosengard.
9. Wahl eines Komitees für diesen Sonntagsschuldistrikt.
10. Laufende Fragen.
11. Schluß vom Pred. W. Peters, Steinbach.

Zu diesem Distrikt gehören folgende Sonntagsschulen: Grünthal, Arnaud, Steinbach, Riverville, Pigeon Lake, Springstein und Glenlea. Alle Lehrer in diesen Sonntagsschulen werden dringend gebeten zu kommen und auch alle, denen die Sonntagsschulsache wichtig ist, sind herzlich eingeladen.

Das Provinz. S. Schulkomitee.

ORDER NOW!
SCRIPTURE TEXT CHRISTMAS CARDS
Beautiful Boxed Assortment
21 cards with envelopes **$1.00**
12 cards with envelopes .... **.50**
Christmas Seals — packet .... **.15**
ORDERS OVER $5.00 Postpaid
Write in for our Christmas Gift pricelist. A Scripture Gift Shop in your Home.
Evangelical Book Shop
3, D. C. Block — Saskatoon — Saskatchewan.

Gewünscht
wird ein etwa 17-jähriges Mädchen als
Hilfe im Haushalt
mit 3 Erwachsenen. Erfahrung nicht erforderlich.
Mrs. R. MAGILL
197 Harvard Ave., — Winnipeg
Phone 41 494

PHONE 94 038
Crosstown Credit Union
Mennonitische Sparkasse in Winnipeg
Office: 314 Affleck Bldg.
von 1:30 — 6 P. M.
Sonnabend geschlossen

Man vergesse nicht das
Mennonitische Uhren-Geschäft.
J. P. KOSLOWSKY,
702 Arlington St. — Winnipeg.

Verwandte und Freunde gesucht.

Gesucht wird von Witwe Katharina Letkeman ihr Bruder Abram Janzen, welcher sich in Kanada befindet. Witwe Letkeman befindet sich bei ihrem Sohn, Jakob Letkeman, in Deutschland, derselbe hat schon von Endeunterschriebenem die Bürgschaft für sich und seine Familie. Seine Mutter, Witwe Letkeman, hat die Bürgschaft noch nicht. Sollte ihr Bruder sich hier wo befinden, so möchte ich gern sofort mit ihm in Briefverkehr treten.

Witwe Letkeman ihre Adresse ist: Jakob Letkeman, Funk-Kaserne, Freiman, München, Block 18, Ober-Bayern, U.S.A. Zone (13.) Meine Adresse: Dav. D. Löwen, Glenbush, Sask.

Heute kommt ein Kind mit einer großen Bitte zu Ihnen. Ich konnte noch nirgends die Anschrift meiner Onkels auftreiben, so bitte ich Sie, vielleicht können Sie mir helfen. Meine Onkel: Franz Steingart ungefähr 70—80 Jahre alt, ausgewandert anno 1925—28;

Onkel Heinrich Steingart, wie ich weiß, war er jünger. Sie wohnten in Manitoba oder Ontario.

Ich bin die Tochter vom Bruder, Johann Steingart. Ich bin am 29. 10. 1925 in Waldheim geboren. Meine Mutter ist eine Helene, geb. Unrau.

Bin die Einzig-Uebergebliebene von dieser Familie. Von meinen lieben Eltern und Geschwistern weiß ich garnichts. Beten Sie auch für mich.

Mit innigem Gruß,
Antonia Steingart, Horst 5, Post Schwererdingen, Kreis Soltan, Germany.

Eine Frau Unger von Fürstenwerder, Südrußland, bittet um die Adresse ihres Onkels Heinrich Fast. Er soll in Alberta gelebt haben und ist der Bruder von Jakob Fast, des Vaters von Frau Unger.

Mit bestem Dank grüßend,
Nikolai Schmidt, Box 207, Beamsville, Ontario.

Die Adresse von Fr. Unger: Fr. Martha Unger, Hanover 20, Mittelstraße 8.

Sollte jemand wissen wo Peter Peter Wöllms ist, stammend aus Rußland, Schönsee, dann anno 1918 nach Deutschland gezogen, von dort nach Kanada. Bekamen einen Brief von seiner Mutter und Schwester Neta, die suchen ihn solange vergebens. Seine Mutter und Schwestern leiden Not und möchten gerne von ihm hören. Sollte jemand dieses lesen, der ihn kennt, wolle es ihm bitte sagen! Ich bin seine Cousine, Sara Thießen, 65 Albert St. S., Kitchener, Ontario, Kanada.

Bitte, schreibt mir, und ich kann ihm die Briefe schicken.

Frau Helena Koslowsky, stammend aus Rußland, Morosowa sucht Giesbrechts Kinder. Sie ist die Tante zu denen und befindet sich gegenwärtig in Deutschland. Die Aelteste war Liese, die ist eine Frau Dück, wenn ich recht bin, die andere, glaub ich, werden sich schon verheiratet haben, das waren Lena, Mariechen und Susie. Bitte wenn einer von Euch dies liest, dann schickt Eurer Tante einen Brief und Eure Adressen. Oder schreibt an mich, dann sende ich ihr die.. Sie hat schon zwei Briefe an mich geschrieben. Den besten Dank im voraus.

Die Tante ihre Adresse: Helena Koslowsky, Post Upsprungen, Paderborn-Land (21), Upsprungerstr. 502 Westfalen, Britische Zone, Germany.

Meine Adresse: Frau J. H. Neufeld, Hepburn, Sask.

Eine Fr. Helene Wiens, Hennstedt, Seelust über Kellinghusen (24), Kreis Steinburg, Holstein, Britische Zone, Germany sucht ihren Bruder Peter Mantler von Lindenau, Molotschna.

(Eingesandt von Kornelius P. Janzen, Box 662, Castlegar, B. C., Kanada.)

Peter Funk, Sohn des Heinrich Funk von Rosengart und Chortitz sucht sein Geschwister: Gerhard Vogt (geb. 1892) und Katharina Vogt (geb. 1868), ausgewandert nach Amerika anfangs der zwanziger Jahre. Meine Anschrift ist: Peter Funk, Nordwalde, Schedebrock 31, 1—W.—(21a), Reg. Bez. Münster, Deutschland.

Der Suchende: — Heinrich Jakob Dyck, geb. 1913 in Gnadental, Rußland, gegenwärtig in Wassun, (Avereſche 86), Kreis Ahaus, Westfalen, Deutschland. (Sein Vater war Jakob A. Dyck aus Steinfeld. Mutter war Elisabeth Peters.) Er hat seine Eltern, Geschwister und Frau mit 6 Kindern verloren auf der Flucht.

Er sucht: —Onkel Jakob Heinrich Peters, dessen Frau eine Maria Joh. Sawatzky war. Sind aus Gnadental in den zwanziger Jahren nach Amerika ausgewandert.

(Falls J. H. Peters nicht die Rundschau liest, können andere gewesene Gnadentaler vielleicht behilflich sein und dem Heinr. Dyck nach Deutschland schreiben.—Red.)

Ich, Heinrich Peter Vogt, geboren den 25.3.1892 in Gerhardtal, Ukraine, z. I. in Lohkirchen, Oberbayern, möchte meine Geschwister suchen:
1. David Peter Vogt, geb. den 25.3.1890, ausgewandert 1923 nach Saskatchewan.
2. Kornelius Kornelius Friesen und seine Frau, geborene Lehn.

Grüßend, Heinrich P. Vogt, Pfarrhof, Lohkirchen, über Mühldorf 2 Bhf., Oberbayern, Germany.

Wir erhielten einen Brief von Deutschland von Kornelius Friesen, geboren in Steinau, ist 22 Jahre alt. Seine Mutter ist eine geborene Enns aus Nikolaithal. Sein Vater stammt aus Eichenfeld. Er, E. Friesen, sucht eine Katharina Müller, geborene Penner und ihren Bruder Johann Penner, stammend aus Steinau und deren Schwester. Der Brief ist bei uns zu haben. Jacob Regier, Box 143, Watrous, Saskatchewan.

Frau Dozenko, (geb. Leni Penner aus Neu-Hoffnung) und Frau Kohlrust, (geb. Susanna Penner) suchen Nachricht von ihrer Schwester Eva Berg, (geb. Penner), die mit ihrem Manne Wilhelm Berg von Grigorjewka anno 1927 nach Kanada gezogen ist. Sie sind vielleicht in Saskatchewan. Ihr Schwiegervater war Prediger Jacob Berg. Unsere Anschrift:— Frau Dozenko und Frau Kohlrust, Lehnstedt über Braunschweig, Absch. 5., Kornblumenstraße No. 3, Britische Zone, Germany,

Suche meine Verwandten in Kanada:—
1. Wilhelm Bergen, Ehefrau, geborene Enns in Michelsburg, ausgewandert 1925.
2. Abram Bergen, Ehefrau Sara, geboren in Michelsburg, ausgewandert 1925—1926.
3. Dietrich Braun, Ehefrau Katharina Warkentin, ausgewandert in 1925—1926.
4. Jak. Isaak, Ehefrau Aganetha Bergen, geboren in Michelsburg, ausgewandert 1925—1926. Meine Anschrift ist: (16) Raimund Rausch, Waldgirmes 213, Kreis Wetzlar, Großhessen, Germany.

(Die Schwagers des Raimund Rausch können den Brief von mir erhalten, wenn sie mir ihre Adresse schicken. A. J. Janzen, LaGlace, Alta.)

Bin mit meiner Familie, Frau Lydia und Tochter Clara, Flüchtlinge aus Polen, wohnen zur Zeit hier in der Britischen Besatzungszone in Schleswig Holstein. Habe in Polen eine Landwirtschaft von 50 Morgen mit Inventar, Gebäude und Ernte verloren, sind hier mit kleinem Handgepäck angekommen und befinden uns hier in sehr bedrängter Lage. Ich arbeite hier auf einem Gut als Landarbeiter und somit friſten wir unser kümmerliches Leben. Meine **Frau Lydia, geborene Schröder** hat in Kanada zwei Geschwister; **Bruder Andreas Schröder,** geb. 4.1.1908 und **Schwester Mathilde Regehr, geborene Schröder,** geb. 1905. Diese Geschwister sind 1928 aus Polen (Dt. Czastkow bei Warschau) nach Kanada ausgewandert und haben dort in Saskatchewan gewohnt. Es fehlt uns aber seit vielen Jahren jegliche Nachricht. Wir möchten gerne mit diesen Geschwistern in brieflische Verbindung kommen und zwar aus dem Grunde, die Möglichkeit zu suchen, uns in unserem Elend und Not zu helfen und, wenn es möglich wäre, eine Auswanderung nach Kanada zu vermitteln.

Ich bitte Sie geehrte Frau, uns in dieser Angelegenheit zu helfen.

Mit einem herzlichen Vergelts Gott, Reinhold Stobbe mit Familie.

Meine Adresse: Tralauerholz über Bad, Oldesloe, Holstein, Germany.

(Eingesandt von Frau Sophie Fritſchie-Peters, Nürnbergsstraße 27, Zürich 10, Schweiz.)

P. S. Vielleicht freut es den Herausgeber der Rundschau, wenn ich ihm meine Bewunderung für den Inhalt und die Nachrichten auf der 8. Seite kund tue. Allerlei da veröffentlichtes ist hier in keiner Zeitung zu lesen.

Hochachtend,
Frau Sophie Fritſchie-Peters.

Wir bitten Sie herzlich, uns behilflich zu sein, unseren Onkel, Tante, Cousin und Cousinen in Kanada aufzusuchen. Ihre Adresse ist uns verloren gegangen. Sie sind von Alexandertal, Fürstenland nach Kanada ausgewandert. Der Onkel ist Johann Harms, seine Frau Anna Schröder. Ihre Kinder: Abram, Maria, Katharina, Anna und Helene. Der eine Sohn, Johann war in Rußland geblieben, ist dort verbannt. Ob Onkel und Tante noch leben? Die Kinder waren damals, wie sie auswanderten, noch alle unverheiratet, jetzt wohl alle schon verheiratet. Ich, Frau Katharina Rempel, geborene Bergen aus Osterwick, Alt-Kolonie, bin mit meinen 4 Kindern, zwei Mädchen und zwei Jungens, die älteste 24 Jahre die jüngste 18 Jahre, hier in Gronau, Westfalen, Deutschland. Wir erwarten von unseren Verwandten ein Lebenszeichen.

Wenn Ihr unsere Bitte erfüllen könnt, werden wir Euch herzlich dankbar sein!

Gott vergelts Euch!

Katharina Rempel, (21) Gronau in Westfalen, Eschenstr. 1 bei Jakob Peters, Germany.

Victor Neufeld sucht seiner Fr. Geschwister, welche mit ihrem Onkel Johann Dück und Frau Liese geb. Klassen, anno 1924 nach Kanada zogen. Es sind Neta und Gerhard Giesbrecht, stammend aus Schönhorst, Altkolonie, Rußland und jetzt in Kanada. Schreibt bitte an Victor Neufeld, München Freiman, Funkkaserne, Block 8, Zimmer211, (13) Ober Bayern, Germany.

(Eingesandt von Johann J. Krause, Box 35, Rosendale, B. C.)

Suchender: 1. Bernhard Geddert, geb. 10.6.03 in Friedensfeld, z. J. in Berlin, Lichterfelde, West, Ringstr. 107.

Gesuchte: 1. Frau Maria Geddert, geb. (geb. Wiens), geb. 9.10.03 in Friedensfeld; 2. Tochter Helena Geddert, geb. 1.11.25 in Friedensfeld; 3. Sohn Bernhard Geddert, geb. 1.9.28 in Schönsee, Amur; 4. Tochter Maria Geddert, geb. 21.10.34 in Friedensfeld; 5. Tochter Erika Geddert, geb. 2.9.37 in Friedensfeld.

Bisheriger Wohnort: Waidschütz 117, Kreis Jafotschin (Warthegau).

Vielleicht könnt Ihr es in des Mennon. Rundschau stellen und vielleicht findet sich jemand, der etwas von den Angehörigen weiß und Antwort in der Zeitung gibt, daß Ihr mir dann berichtet. Nun, Ihr werdet wohl auch schon sagen: Der weiß von kein Ende, aber stellt Euch mal in meine Lage, so werdet Ihr mich wohl verstehen.

Seid **alle** herzlich gegrüßt von eurem B. Geddert.

(Eingesandt von A. Wiens, Pitt Meadow, B. C.)

Ich, Frau Maria Hübert, geb. Thomsen, aus Neukirch, Kreis Halbstadt mit meinen Töchtern Maria (25 Jahre alt) und Wanda (19) suche meine Verwandten in Kanada:— Abraham Martens, (aus Steinfeld) und Frau Agnes, geb. Hübert, Hebamme, — aus Neukirch, nebst ihren Kindern: Gerhard, Mariechen, Suse und Abram. Sie sind wohl anno 1923 ausgewandert. Unsere Anschrift: Fr. Maria Hübert (20), Beienrode 30, über Göttingen, Deutschland.

Ich suche meine 3 Cousinen, die ungefähr 1927 ihre Heimat in Rußland verließen.
1. Johann Knippenberg, geborene Magwitz.
2. Olga Norans, geb. Magwitz.
3. Mathilde Löwen, geb. Magwitz alle aus Borenzberg, Kreis Dnjeprojetrowsk.

Dankend zeichnet Wilhelmine Jung, geb. Krause, aus Nowaja Petrowka, Kreis Charkow, jetzt: Remscheid-Lennep (22a), Baracke Haas, Leverkusferstr., Deutschland.

Dr. GEO B. McTAVISH
PHYSICIAN AND SURGEON
North-End Office: 504 College Ave. Phone 52 376, 5-8 P M
Residence Phone: 46 857
Down-Town Office: Affleck Building, 317 Portage Ave., Op. Eatons, Phone 98 620, 10 A M — 4 P M
Spezialität: Geburtshilfe, Frauen- und Kinderkrankheiten.

Office-Phone 97 116 — **Wohnungsphone** 401 853
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
213 Toronto General Trust Bldg.
Winnipeg, Manitoba.

Dr. N. J. Neufeld
Arzt und Chirurg
Telefon: Office: 95 069
Residenz: 84 222
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
612 Boyd Bldg, Winnipeg

Office 504 086 — **Telephones** — **Res.** 28 798
Dr. H. Guenther
Arzt & Chirurg
Empfangsstunden:
2 — 5 Uhr nachmittags
Sonnabend von 11 — 1 Uhr
315 Nairn Ave., Winnipeg, Man.
1 Block westen vom Concordia Hospital.

Wir bitten höflichst um die Anschriften folgender Familien, die in Winnipeg, Kanada sein sollen: Familie Jacob Wiebe und Familie Peter Foth, Schreibt uns bitte!

Für Ihre Bemühungen herzlichst im voraus dankend,
Niklaus Penner, Preetz in Holstein (24), Theodor-Storm-Str. 25, North Germany.

1. Jac. Renpening, geb. den 3. Febr. 1908, zu Gnadenfeld, No. 12, Sagradowka, sucht die 4 Onkel seiner Frau Tina. Seine Frau ist die Tochter von Martin und Helena Epp, Felsenbach. Renpenings Adresse ist: Wolfring 38. Ammeloe, Post Vreden, Kreis Ahaus, Westfalen (21), Germany.

2. Peter Wölk, Sohn des Heinrich Wölk, geb. den 12. April 1924, in Fischau, Molotschna, sucht seinen Onkel Theodor Borens, geb. den 9. Mai 1916 in Fischau. Letzte Nachricht von ihm kam aus Manitoba. Adresse: Wolfring 38, Ammeloe, Post Vreden, Kreis Ahaus, Westfalen (21), Germany.

(Eingesandt von Jacob Pankratz, Glenlea, Man.)

Frau Maria Unrau, 37 Jahre alt, Tochter von Bernhard P. Epp und Anna, geb. Rempel, Michelsburg, letztere schon im Jahre 1919 gestorben, befindet sich in der Britischen Zone in Deutschland und sucht ihren Onkel Johann Rempel von Michelsburg. Sie ist seit 1936 verheiratet mit David Unrau, von Müllerau und haben 2 Kinder: Walter und Amalie. Ihre Adresse ist: David Unrau (23), Venne über Bohmte, Bez. Osnabrück b./ Füntelmann, Britische Zone, Germany.

(Eingesandt von Heinrich Dav. Epp, R. R. 1, Sardis, B. C.)
(„Bote" möchte kopieren, bitte!)

Alte Adresse: — Renata, B. C.
Neue: — c/o Dietrich Dyck, Rosemary, Alta., P. P. Dyck.

Alte Adresse: — Box 151, Steinbach, Man.
Neue: — Abbotsford, B. C., Jac. P. Willms.

Alte Adresse:—Stuartburn, Man.,
Neue:—Box 73, Lorette, Man., Margaret Giesbrecht.

Nachrichten . . .
(Fortsetzung von Seite 7—5.)

—John S. Wood, der demokratische Vorsitzer des Hauskomitees für Untersuchung unamerikanischer Umtriebe, sagte, es sei ein Beamter mit einer Vorladung für Gerhard Eisler nach New York geschickt worden. Das Verhör des als Führer der amerikanischen Kommunisten bezeichneten Eisler soll am 19. November stattfinden. Es wird dann auch Louis Budenz, Eislers Ankläger, vor dem Komitee erscheinen. In einer Sitzung hinter geschlossenen Türen soll der Chicagoer Detektiv Make Mills dem Komitee eine Liste von 100,000 angeblich subversiven Personen unterbreitet haben. Es sollen sich zwischen 4,000 und 5,000 Chicagoer darunter befinden.

Es soll sich bei dem Mann, auf den Louis F. Budenz als auf den „Kommunistenhäuptling in den Vereinigten Staaten“ hingewiesen hat, um einen Oesterreicher Gerhard Eisler, alias Hans Berger, handeln, der früher zum Zentralkomitee der kommunistischen Partei Deutschlands gehört hat und seit dem Jahre 1918 als Agent für den Komintern tätig war.

—In Alaska ist ein Tier angetrieben worden, das wie eine Riesen-Eidechse aussieht. Es ist fast 19 Fuß lang und hat eine Schnauze wie ein Krokodil. Der Kopf ist 3½ Fuß lang und 2½ Fuß breit. Die 42 Zähne sind 4 Zoll lang. Der Kopf ist mit feinem Haar dicht besetzt.

—Trotz größter Anstrengungen der Feuerwehr ist das Haus in welchem die 46-jährige Frau Florence Clark Nelson mit ihren 9 Kindern in Hampton, Conn. wohnte, ein Raub der Flammen geworden.

Frau Clark und die 9 Kinder sind in den Flammen umgekommen.

Soweit sich feststellen ließ, ist der Brand durch einen überheizten Oel-Ofen verursacht worden.

—Der neue niedrigere Preis der CARE-Eßwarenpakete zu $10.00 mit garantierter Ablieferung nach Deutschland, Oesterreich und 9 anderen europäischen Ländern macht es möglich, für Individuen und Organisationen noch mehr Eßwaren an ihre Freunde und Verwandten zu schicken zur Weihnachtszeit. Der Preis $10.00 ist eine Ermäßigung, von $5.00.

Bestellungen für CARE-Pakete, um in Deutschland oder Oesterreich abgeliefert zu werden, können durch das CARE-Hauptquartier, 50 Broad Street, New York 4, N. Y., gemacht werden. Bestellungen für CARE-Pakete durch die Post sollen Postanweisungen oder Geldanweisungen für $10.00 beigefügt werden. Die Namen und Adressen des Käufers in diesem Lande und des übersee Empfängers sollen deutlich geschrieben werden.

—Rev. Leopold Braun, katholischen Priester, der 13 Jahre in Moskau zugebracht hat, behauptet, daß dort alle Kriegswaffenfabriken in drei „Schifts“ Tag und Nacht arbeiten, während die russischen Delegaten auf der Konferenz der U.N. in New York „Entwaffnung“ verlangen. Nach seiner Meinung hat nicht die Sowjet-armee die Deutschen geschlagen, sondern der „General Winter“ und amerikanische „Lend-Lease“ Waffen.

★ ★ ★

Rußland—Genosse Ivan Vlasoff ist der neue Präsident des Präsidiums der Sowjet Regierung in Moskau, also der Nachfolger des verstorbenen M. Kalinin.

In Moskau hielt am 29. Geburtstage der Kommunist. Regierung nicht Stalin die übliche Festrede, sondern Marschal A. A. Shdanoff.

—Ueber das Radio Moskau ist bekannt gegeben worden, daß auf eine Gruppe von russischen Offizieren, die das Verschleppten-Lager bei Blomberg in der britischen Zone besichtigen wollten, eine Handgranate explodiert worden sei. Glücklicherweise sei niemand verletzt worden.

Den Engländern müsse zum Vorwurf gemacht werden, daß sie es an den nötigen Maßnahmen für die Sicherheit der russischen Offiziere hätten fehlen lassen.

—Der Berliner Korrespondent der „Pravda“ schrieb, die Ergebnisse der kürzlich gehaltenen Berliner Gemeindewahlen hätten bewiesen, daß viele Deutsche davon träumen, wiederum denselben gefährlichen Pfad zu beschreiten, den die Deutschen nach dem Jahre 1918 betreten hätten und der zu einem Anwachsen der Reaktion, dem Siege des Faschismus und schließlich zum zweiten Weltkrieg geführt habe.

★ ★ ★

Tschechoslowakei.—Der letzte organisierte Transfer von Deutschen aus der Tschechoslowakei fand in Karlsbad am 29. Oktober stattgefunden. 750,000 Sudetendeutsche wurden bisher in die russische Zone getrieben. Nur etwa 311,000 Deutsche sind noch in der Tschechoslowakei, die als Industriearbeiter, Bergearbeiter usw. beschäftigt werden.

★ ★ ★

Schweden.—Das Staatsdepartment in USA. billigte den Verkauf von 90 überschüssigen Kampfflugzeugen der Armee an Schweden, und die schwedische Botschaft erklärte, dieser Ankauf habe nichts mit den Bemühungen der schwedischen Regierung zu tun, den Ursprung der Raketengeschosse festzustellen, die seit Monaten über Schweden hingeflogen sind.

★ ★ ★

Deutschland.—Brig.-General Telford Taylor, der Hauptanklagevertreter in der nächsten Serie der Kriegsverbrecher-Verhöre, sagte, daß sich unter den 250 bis 500 Angeklagten vier natinalsozialistische Generäle und Adolf Hitlers Leibarzt stellen würden.

Die nationalsozialistischen Generäle, die angeklagt werden, sind Erhard Milch, Hermann Reinicke, Oswald Pohl und Heinz Guderian.

Unter weiteren Angeklagten befinden sich der frühere Nahrungsminister Herbert Backe; die Großindustriellen Arthur Krupp und Friedrich Flick, ferner Beamte der Dresdener Bank und der J. G. Farben-Industrien. Die Verhandlungen sollen in zwei bis dei Monaten beginnen.

—Seitens der Sowjet-Behörden im östlichen Sektor Berlins wurden viele deutsche Techniker und Elektriker gezwungen, umzusiedeln. Amerikanische Militärbehörden bestätigten, das die Fortschaffung der deutschen Arbeiter nebst deren Familien im Gang sei. Alle Angaben fehlen, aus welchem Grunde dieser Umzug befohlen wurde und wohin die Arbeiter gebracht werden.

Die „Razzien“ auf die Wohnungen begannen gegen drei Uhr morgens und wurden von russischem Militär in Begleitung deutscher Polizei vorgenommen. Die Mitgenommenen waren meistens hochqualifizierte Techniker und Ingenieure des AEG Werkes Oberspree, wo noch Radios, elektrische Meßinstrumente und Motore hergestellt werden.

Von verschiedenen Seiten wird angedeutet, daß die Mitgenommenen ausnahmslos Sozialdemokraten seien. Man vermutet, daß die Meisten nach Rußland verschickt worden sind. In einzelnen Fällen dürften die Verschleppten ihre Frauen mitnehmen.

★ ★ ★

Japan.—Nach einer Meldung aus Ostasien soll auf russisches Begehren nun auch Anklage gegen den Kaiser von Japan erhoben werden. Er wurde vom Internationalen Militärtribunal in Tokio zum „Kriegsverbrecher“ erklärt.

★ ★ ★

Argentinien.—Der festgesetzte Regierungspreis auf Weizen ist $1.37½ das Buschel und auf Flachssamen $2.26½.

★ ★ ★

Brasilien.—Fr. Magda Lupescu deretwegen der Prinz Carol von Rumänien dem Thron entsagte, ist in Rio de Janeiro gestorben.

Verlassen und verbittert sitzt Carol nun in Südamerika, ein König, der alles, was er besaß, verloren hat, und den nur die Liebe einer Frau aufrechterhalten hatte. Die Abenteuer Carols dürften damit ihren Abschluß gefunden haben.

Verwandte und Freunde gesucht.

Eine Frau Anna Thießen, geborene Wölk, aus Herzenberg, 56 Jahre alt, gewohnt in Alexanderhof, jetzt in Deutschland, sucht folgende Personen: Onkel Kornelius Siemens und Tante Agatha, ausgewandert von Ufa nach Kanada, und Cousins Kornelius, Daniel, Tina und Trudchen Siemens. Um weitere Auskunft möchten die betreffenden mir schreiben.

Peter J. Neufeld, Box 72, Laird, Sask.

David Letkemann aus Rückenau, jetzt Deutschland, sucht seine Schwester Anna Abr. Letkemann, ausgewandert nach Kanada 1923—1924. Sie ist hier verheiratet (Mannes Name unbekannt). Dann hat er noch einen Onkel, Johann Franz Krüger, mit 3 Söhnen, Johann, Dietrich und David ebenfalls aus Rückenau anno 1925 nach Kanada ausgewandert. Da David Letkemanns Aufenthalt in Deutschland angegeben ist, so bitte ich, mir die Adressen zuzuschicken, ich werde die nach Deutschland schicken.

Peter N. Dyck, R. R. 2, Niagara on the Lake, Ontario.

Gerhard Heinrich Penner, Nikolaifeld, N 5, Sagradowka, Süd-Rußland, jetzt Kriegsgefangener in Italien, sucht seine Frau mit vier Kindern. Frau Penner ist eine geborene Lena Giesbrecht, Neu-Schönsee, No. 2, Sagradowka. Sie waren bis Warthegau, Posen, gekommen, von wo aus er als Sanitär in die Wehrmacht einberufen und von seiner Familie getrennt wurde. Sie war immer mit Familie Kornelius Isaak, Nickolaifeld No. 5, Sagradowka, zusammen. Sollten Johann Wilhelm Peters, wohnhaft in Britisch Columbia, (Frau Peters ist Tochter dieser Familie Isaak) mit ihren Eltern im Briefwechsel stehen? Oder Familie Wilhelm Both, wohnhaft in Paraguay, Süd Amerika, früher Nickolaifeld, Sagradowka, durch Familie Isaak etwas von dieser Frau Penner wissen? Es würden vielleicht auch Flüchtlinge in Europa über oben genannte Auskunft geben können. Für jegliche Auskunft dankt J. G. Penner, Oak Bluff, Manitoba, Kanada.

Frau Margaretha Thießen, Mehle/Elze, Hannover, (20), Kirchstraße 9 — Deutschland sucht die Familie ihrer Schwester, Johann Neufelds, die anno 1923 aus Chortitza nach Kanada auswanderten. Wer will der Frau helfen suchen?

Von meiner Schwägerin aus Deutschland erhielt ich heute einen Brief indem Sie, für eine gewisse Helena Klassen, die gegenwärtig auch in Deutschland in der Russischen Zone lebt, folgende Bitte einsendet: Helena Klassen ihre Eltern und Geschwister sind nach Rußland zurückgeschickt worden und Helena ist allein in Deutschland geblieben und sucht nun ihre 2 Onkel: Heinr. H. Klassen und David H. Klassen, geboren in Rosental, Kreis Saporoshje, (früher Alexandrowsk.) Nach Kanada ausgewandert anno 1926—1928. Möchten sich an meine Adresse wenden.

P. K. Redekop, Box 99, Coaldale, Alta.

Meine Bemühungen, Verwandten in U. S. A. aufzufinden sind bisher vergeblich gewesen. Ich suche Kornelius Harms mit Familie. Es ist in den 60.-er Jahren, ist etwa 1902—03 aus Schönau, Süd-Rußland, nach dem Süden der Staaten ausgewandert.

Meine Adresse in Rußland war: Anna David Dick, verheiratet Friesen, Alt-Halbstadt, neben der Dampfmühle.

Meine jetzige Adresse: Anna Friesen, Schmalenbek üb. (24) **Arensburg** Arensfelderweg 8. b./ Wozniak, Schleswig-Holstein, Germany.

Letzte Nachricht. . . .

—C. F. Klassen war am 8. November noch in England, sollte aber am 10. Nov. seine Einreiseerlaubnis nach Deutschland erhalten. Mit Peter F. Dyck, Berlin, war er ständig telephonisch in Verbindung. (Wir erwähnen Letzteres wegen der Anfragen, ob Peter Dyck verschollen sei.)

—Dieser Rundschau-Ausgabe müssen wir ein extra Blatt mit Seite 5—6 zugeben. Jeder Leser möge es freundlichst selber hineinfügen.—Red.

Haushalter gesucht,

zwei Personen, das Studentenheim der Bibelschule zu besorgen und für die Studenten zu kochen. Sogleich anzutreten. Angebote richte man an die:

Winkler Bibelschule, Winkler, Manitoba.

$200.00 Anzahlung

kauft 5 Acres auf der Niagara Halbinsel, zwischen St. Catharines und Niagara-on-the-Lake, Ont. Reicher, leichter Lehmboden, ideal für Obstbau. Rest nach Wunsch.

Box 313
ST. CATHARINES, ONT.
— Phone 4918 W 2 —

Bestellzettel

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg, Man., Canada.
(Abonnement laut Gesetz zahlbar im Voraus.)

Ich bestelle hiermit:

1. Die Mennonitische Rundschau (1.75) $..........
2. Den Christlichen Jugendfreund ($0.50) $..........

(Zusammen $2.25) Beigelegt sind: $..........

Name: ....

Adresse: ....

Alter ☐ oder neuer ☐ Leser. (Unbedingt anmerken)

Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.

Der Sicherheit halber sende man Bargeld in registriertem Brief oder man lege „Bank Draft“, „Money Order“, „Expreß Money Order“ oder „Postal Note“ ein, nicht Bankchecks, bitte!

Probenummer an irgend eine Adresse frei.—

C. J. FUNK & COMPANY

Estates, Trusts, Investments, Real Estate, Insurance
WINKLER, MANITOBA

G. M. HORNE & COMPANY

Chartered Accountants

701 Lombard Bldg.
Winnipeg, Manitoba
Telephone 97-132

Der Eben-Ezer Kalender 1947

ist jetzt fertig und versandbereit. Er ist in leicht verständlicher, einfacher Sprache gehalten und deshalb auch sehr geeignet für Familien, wo noch kleinere Kinder sind.

Alle Wiederverkäufer werden gebeten, ihre Bestellungen rechtzeitig zu machen.

Preis portofrei..............$1.00
1 Dutzend (nicht weniger)........ 9.50

J. REGEHR
North Kildonan, Man.

Eine freundliche Einladung

Lassen Sie uns Ihnen behilflich sein Ihre Weihnachtseinkäufe zu besorgen. Gegenwärtig ist die Auswahl von Uhren, Ringen, u.s.w. sehr mannigfaltig und somit die passendste Zeit, Weihnachtsgeschenke zu kaufen.

Unser neuer illustrierter Katalog wird auf Wunsch gerne zugeschickt.

- Uhren
- Ringe
- Juwelen
- Silberwaren
- Porzellanwaren

INDEPENDENT CREDIT JEWELLERS
493 Notre Dame Ave. Winnipeg, Man.
John H. Epp, Eigentümer